Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Posen
außer in der Expedition
i Krupski (C. H. Ulrici & Co.)
Breitestraße 14;
in Gnesen
bei Herrn Th. Spindler,
Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4;
in Grätz bei Herrn L. Streisand;
in Frankfurt a. M.:
G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Berlin, Hamburg,
Wien, München, St. Gallen:
Rudolph Mosse;
in Berlin, Breslau,
Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg
Wien u. Basel:
Haasenstein & Vogler;
in Berlin:
A. Retemeyer, Schloßplatz;
in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 420.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1⅓ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Sonnabend, 7. September

(Erscheint täglich zwei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, dreigespaltene Reklamen 5 Sgr., sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1872.

Die bairische Ministerkrisis.

Aus den neuesten Depeschen glauben wir herauslesen zu dürfen, daß der Plan ein Ministerium Gasser zu bilden gescheitert ist. Was muß das für ein verschrobener Standpunkt sein, auf dem sich ein Ministerium nicht einmal zusammenbringen läßt! Was wird nun geschehen? Wird vielleicht Graf Taufkirchen, welcher aus Rom über Berlin zurückgekehrt ist, damit beauftragt werden, ein Ministerium zu bilden? Wir wollen nicht Konjekturalpolitik treiben, sondern ziehen es vor, noch einmal die Entstehung und das Ziel der bairischen Ministerkrisis ins Auge zu fassen, um die Bedeutung dieses weniger bedeutsamen als interessanten Vorgangs zu erkennen.

Als Graf Hegnenberg vor einigen Monaten gestorben war, glaubten Viele, Herr Lutz werde den Präsidentenstuhl im Ministerium einnehmen und das Portefeuille des Auswärtigen übernehmen. Herr Lutz that Alles, um sich dem Könige möglich zu machen d. h. er that nichts. Er erfüllte weder die Forderungen der Liberalen, noch trat er den Uebergriffen der Ultramontanen erhalten. Trotzdem suchte König Ludwig nach einem anderen Leiter des Ministeriums, und nachdem Herr Lutz beim münchener Universitätsjubiläum einen begeisterten Toast auf das deutsche Reich ausgebracht hatte, schien seine Kandidatur jegliche Aussicht zu verlieren. Die aufsteigende Verstimmung des Königs wuchs in Folge des Jubels und der Huldigungen, welche dem deutschen Kaiser und später dem Kronprinzen des deutschen Reichs in Baiern entgegengebracht wurden, und die Einladung nach Berlin zu den Kaiserfesten soll den jungen stolzen Selbstherrscher aller Bajuvaren nicht befriedigt, sondern zu dem ärgerlichen Ausrufe, der seine Vertrautheit mit der Bühne zeigt, veranlaßt haben: „Ich liebe es nicht Statist zu sein."

Dazu mag gekommen sein, daß eine gewisse Hofclique, welche die Souveränitätseifersucht des jungen Potentaten kannte, den aus den Archiven des Bundesraths auftauchenden Antrag Laskers, die Kompetenz des Reiches auf das gesammte Reichsgebiet auszudehnen, zu benutzen wußte, um dem Könige damit die Mediatisirung Baierns an die Wand zu malen.

Die Entstehung der Ministerkrise ist also eine königliche Verstimmung, das Ziel eine thatenlose Halbheit, welche weder rechts noch links Unterstützung gefunden hat, und der Versuch ein Ministerium auf diesem Boden zu schaffen, zeigt die ganze Ohnmacht der bairischen Hofpartei.

Sehr richtig bemerkt die „Ausgsb. Allg. Ztg." in ihrer Nummer vom 6. September:

Baierns Staatsministerium in seinen sämmtlichen Trägern steht in Frage. Durch seine reichsfreundliche Haltung, das einzig richtige Prinzip für die einzelstaatliche Erhaltung Baierns, vermochte dasselbe gegenüber der deutschen Reichsgewalt die bairischen Landesinteressen und Sonderberechtigungen am besten zu wahren. Sollte jene Haltung den gegenwärtigen Staatsleitern ihre Verabschiedung zuziehen, vor der prüfenden Geschichte wird dieselbe gerechtfertigt werden. Kein staatlicher Konflikt liegt vor, nicht die geringste politische Nothwendigkeit, welche die heraufbeschworene Krisis zu begründen vermochte. Eine neue Ministerkombination taucht auf von ostentativ partikulärer Farbe. Namen ohne allen staatsmännischen Klang, ohne jede parlamentarische Uebung schwirren in der politischen Atmospäre, niemanden befriedigend, keine Partei anziehend, streng bairische Männer beängstigend, mit Stimmeneinhelligkeit verurtheilt in den Organen der öffentlichen Meinung. Einsichtsvollere Repräsentanten einer bairischen Sonderstellung ziehen sich zurück von der Kombination, erschreckend vor der Aufgabe einer staatlichen Unmöglichkeit, sich verwahrend gegen ein Programm des politischen Nihilismus.

Der König konnte indeß selbst nicht zu einem klaren Ziele kommen. Wie dem „Schwäb. Merkur,' von unterrichteter Seite geschrieben wurde, habe der König nach wie vor das Verbleiben des Herrn v. Pranckh in seiner Amtsthätigkeit als Kriegsminister entschieden gewünscht, dieser aber sich mit seinen bisherigen Kollegen für solidarisch erklärt. „Beharrt der König auf seinem Wunsche und zugleich Herr v. Pranckh, wie anzunehmen, bei seinem Worte, dann wäre es nach der Ansicht des im Allgemeinen wohlunterrichteten Korrespondenten möglich, daß die Kombination Gasser noch im letzten Augenblicke scheiterte. Nur die Stellung des Hrn. v. Lutz soll gänzlich unhaltbar und derselbe der politischen Thätigkeit auch herzlich müde geworden sein", so schrieb der Korrespondent.

Die Minister haben offenbar zu der neuen Richtung kein Vertrauen gehabt, in einem Punkte aber hätten sie sich sogar der Lächerlichkeit ausgesetzt. Welch' ein Schauspiel wäre es gewesen, wenn Baiern, welches den Kanzelparagraphen angeregt und am Jesuitengesetz mitgearbeitet hatte, sich der Ausführung dieser Reichsgesetze widersetzt hätte! Die früheren Minister, welche selbst an jenem Kampfe Antheil genommen hatten, konnten sich dazu nicht verstehen.

Daß jeder besonnene Politiker in Baiern es ablehnte, in ein Ministerium Gasser zu treten, zeigt klar genug, daß dort außer in den ultramontanen Kreisen, welche ihren Rückhalt in Rom und Frankreich und sonstwo finden, überall die Ueberzeugung durchgedrungen ist, Baiern könne durch ein reichsfeindliches Ministerium nichts gewinnen. Eine nationale Regierung in Baiern kann wohl Schonung und Rücksicht von Seiten der nationalen Partei erlangen, aber ein partikularistisch-monarchisches, nicht ultramontanes würde sich zwischen zwei Stühle setzen, über welches die nationale Partei zur Tagesordnung schreiten und welches von den Ultramontanen nicht gestützt würde.

Der Plan eines solchen Ministeriums schon ist eine Lächerlichkeit, welche noch größer wird angesichts der in Berlin versammelten Potentaten, welche dem deutschen Kaiser ihre Sympathie und Huldigung darbringen.

In der Umgebung des Königs von Baiern scheint man bereits zum Bewußtsein dieser ohnmächtigen Lächerlichkeit gekommen zu sein, und um den König dabei so wenig als möglich bloßzustellen, wurde sogar in einer Korrespondenz des „Pfälzer Couriers" bereits die wohlmeinende Hypothese aufgestellt, der König habe nur das ewige Heulen der ultramontanen Presse über den nahen Untergang Baierns endlich abschneiden wollen; er habe, indem er Herrn v. Gasser freie Hand ließ, nichts Anderes beabsichtigt als den „Patrioten" ad oculos zu demonstriren, daß sie nicht das Zeug hätten, aus sich selbst ein Ministerium, das den Zeitverhältnissen gewachsen wäre, zu schaffen.

Es ist von Interesse, die Wirkungen zu beobachten, welche die Kunde von einem bevorstehenden Ministerium Gasser Lerchenfeld-Lobkowitz, in allen Baierischen Parteiorganen hervorgebracht hat. Wie der Stier beim Anblick des rothen Tuchs, so wüthet die äußerste Flanke der „patriotischen" Partei bei dem Gedanken an die Verwirklichung jenes Projekts. Das „Vaterland", das entschiedenste Organ dieser Fraktion, speit Gift und Galle auf dieses sogenannte „Postzeitungs-Ministerium". Das Vaterland weiß sehr wohl, daß eine solche Regierung von keiner Partei im Landtag unterstützt, daß sie von der Fortschrittspartei ebenso wie von der demokratischen und „echt" ultramontanen Partei entschieden bekämpft würde, daß sie nach kurzer Existenz nothwendig in das Schattenreich zurückkehren, und daß dann dieser Mißerfolg der ultramontanen Partei in die Schuhe geschoben und diese für lange hinaus ruinirt würde. Mit einer Deutlichkeit, die nichts zu wünschen übrig läßt, faßt das genannte Blatt sein Urtheil dahin zusammen:

„Gott bewahre uns vor einem Ministerium mit dem Scheine des Ultramontanismus! Lieber noch ist uns ein ganz fortschrittliches Ministerium, das gerade auf sein Ziel losgeht, und dessen Sünden wenigstens den Ultramontanen nicht in die Schuhe geschoben werden können, welche seine Herrlichkeit zu überleben hoffen, und die nicht als Todtengräber bei der Einsargung Baierns fungiren möchten. weil sie auch später noch ein Feld für eine fruchtbare Thätigkeit haben möchten. Wäre es aber wirklich an dem, wofür leider manche Anzeigen sprechen, daß eine gewisse Clique von kurzsichtigen Aristokraten und „Notablen," ja daß selbst kirchliche Würdenträger ihren Frieden mit dem „Reich" gemacht — auf anderer Leute Unkosten, aber um den Preis der Erhaltung ihrer Rechte und Privilegien — und daß ein solches Ministerium eine von Bismarck gern bewilligte, wenn scheinbar abgeleugnete „Konzession" wäre, weil ihm ja die Hühner später doch sicher wären, dann möge man an maßgebender Stelle wohl bedenken, daß jene etlichen Aristokraten und „Notablen" und diese kirchlichen Würdenträger sich niemals durch politische Fernsicht und Weisheit hervorgethan haben, und daß sie jedenfalls nicht das katholische Baierische Volk sind, welches ein Postzeitungsregiment perhorreszirt. Das möge man bedenken und — würdigen, ehe es zu spät ist!"

Etwas gemäßigter spricht sich der „Volksbote", sonst der edle Zwillingsbruder des „Vaterland", aus. Er giebt zunächst seine Freude über den Austritt des Herrn v. Lutz zu erkennen und meint dann: das Vertrauen des bairischen Volks in die Räthe der Krone werde nicht eher wiederkehren, als bis ein ganz neuer Boden gelegt sei, fügt aber gleich bei: dieser neue Boden sei von den bis jetzt genannten Namen nicht zu erwarten. Der „Volksbote" warnt davor, sich denselben vertrauenselig in die Armee zu werfen, will aber im Uebrigen ruhig abwarten und der Dinge harren, die da kommen werden. — Das neue Huttlersche Organ, der „Bairische Kurier", registrirt nur die verschiedenen Gerüchte, verhehlt aber selbstverständlich seine Freude über den Rücktritt des Ministerium Lutz nicht. — Am lautesten jubelt die Münchener „Vorstadt-Zeitung":

„Der freie Landesbote", mit einer Siegesgewißheit, die ein geringes Maß von Scharfblick verräth, äußert er: „Es ist geschehen, wonach sich aller braven Baiern Herzen sehnten, es ist ein Ministerium aus Männern gebildet worden, welchen alle, denen an der Erhaltung des Landes, das sie geboren hat, etwas gelegen ist, ihr Vertrauen entgegentragen können. Es kann nur ein Gewinn für das Land sein, ein Ministerium zu besitzen, das unbekümmert um Parteigetriebe seine Kraft nur dem Wohle des Staats widmet. Wir leben daher der frohen Hoffnung, daß eine parteilose Rechtspflege das Rechtsbewußtsein und damit die Moralität des Staatsbürgers stärken wird. Es lebe Se. Maj. unser geliebter König, der mit Weisheit das rechte Mittel ergriff, um seinem Lande die innere Ruhe wieder zu geben.

Die „Südd. Presse" schreibt: Die auch in bairische Zeitungen übergangene Nachricht, das bairische Kriegsministerium habe dem General von der Tann den Urlaub, den er nachsuchte, um den noch bevorstehenden Manövern bei Berlin anzuwohnen, aus Rücksichten des Dienstes nicht bewilligt, wird für unbegründet erklärt.

Ueber die bairische Ministerkrise wird der „Kreuzztg." aus Paris, 4. September, wie folgt geschrieben:

Wir zweifeln sehr daran, daß dem Könige von Baiern die Lobeserhebungen, mit denen er von der französischen Tagespresse überschüttet wird, schmeichelhaft erscheinen. Aber er hat sie sich selbst zuzuschreiben, und er mußte vorhersehen, daß seine Weigerung, der Zusammenkunft in Berlin beizuwohnen, in dem nach Revanche dürstenden Frankreich in einer für einen so deutsch gesinnten Monarchen wie König Ludwig eben so unerquicklichen wie phantastischen Weise ausgelegt und ausgebeutet werden würde — und um so mehr, als sie gegenüber der sympathischen Sprache und Haltung des deutschen Kronprinzen auf dessen Inspektionsreise in Baiern, in den Augen der Franzosen den Charakter einer wohldurchdachten Kundgebung der Unzufriedenheit mit der aus dem siegreichen Kriege hervorgegangenen Neugestaltung Deutschlands erhalten mußte. Die meisten Pariser Blätter spannen ihre Hoffnungen sehr hoch, so hoch, daß die Presse es für nöthig hält, sie aufzufordern, dem Ereignisse keine allzu große Wichtigkeit beizulegen. „Es ist wahr (meint das Blatt des Vicomte de Laguéronnière), daß die bairischen Partikularisten durch alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel den preußischen Einfluß bekämpfen; aber sie thun es heute nur mit einem um so größeren Eifer, als sie wissen, daß die Unabhängigkeit des deutschen Vaterlandes nicht bedroht ist. Ihr Eifer würde sich vermindern, sobald er für Deutschland eine Ursache der Entkräftung würde." Wir sind nicht in der Lage, zu beurtheilen, ob sämmtliche bairische Partikularisten dieses — unfreiwillige — Zertifikat des deutschen Patriotismus, das ihnen die Presse ausstellt, verdienen. „Das ist heute der Zustand des Landes (fährt die „Presse" fort); er kann sich mit der Zeit ändern, er kann eine den Interessen der französischen Politik vortheilhafte Physiognomie annehmen, aber nur unter der Bedingung, daß wir in den Keimen der Zwietracht, die nicht verfehlen werden, sich in Deutschland zu akzentuiren, nicht zu rasch eine Annäherung an die Verwirklichung unserer patriotischen Wünsche erblicken." — Man sieht, daß die „Presse", die sich stets einer diplomatischen Zurückhaltung befleißigt, die „patriotischen Hoffnungen", welche die Haltung des Königs Ludwig den Franzosen einflößt, vollkommen theilt, obgleich sie zur Vorsicht oder, um uns des Ausdruckes des Herrn v. Remusat im permanenten Ausschusse der Assemblée zu bedienen, zur friedlichen und schweigsamen Wachsamkeit mahnt. Der „Courrier de France" schlägt den Rath der „Presse" in den Wind: „Wenn die französische Tagespresse das Vaterland über den Parteigeist stellt (ruft dieser Courier aus), so wird sie dem Kabinet Gasser einstimmig ihre Sympathie bezeugen; denn dieses Kabinet symbolisirt den ersten Akt der Revanche!"

Deutschland.

△ **Berlin**, 6. September. Ueber die beabsichtigte Theilnahme des Bischofs von Ermeland an der Säkularfeier zu Marienburg erfährt man jetzt aus guter Quelle folgende Einzelheiten: der Bischof hatte den Wunsch kundgegeben, an der Spitze seiner Geistlichkeit in Marienburg zu erscheinen und dem Kaiser den Ausdruck der Ergebenheit der katholischen Kirche des Ermlandes zu überbringen. Von Seiten des Festkomites war darauf an ihn, sowie an den Bischof von Culm und die evangelische Geistlichkeit eine Einladung ergangen. Es ist indessen noch fraglich, ob Seitens des Bischofs von Ermland dieser Einladung wird Folge geleistet werden können. Schon neulich ist darauf hingewiesen worden, daß die Anwesenheit des Kaisers es mit sich bringt, daß diesem die letzte Entscheidung über die Anordnungen des Fest-Komites zusteht Nachdem der Kaiser von der Absicht des Bischofs benachrichtigt worden war, ist von diesem in Anknüpfung an das Immediatgesuch desselben vom Juni eine Eröffnung ergangen, in welcher Sr. Majestät erklärt, er würde außer Stande sein, aus den Händen des Bischofs eine Loyalitätsadresse entgegenzunehmen ehe nicht der Konflikt zwischen ihm und der Staatsregierung, der noch immer schwebe, und der durch die letzte Erklärung des Bischofs noch keineswegs als beseitigt zu betrachten sei, seine Erledigung gefunden habe. Der König fordert den Bischof wiederholt und in der dringendsten Weise auf, die Souveränität des Staates und die Wirksamkeit seiner Gesetze anzuerkennen. Falls diese Erklärung erfolge, werde der Kaiser mit Freude den Ausdruck der Ergebenheit vom Bischof entgegennehmen. — Es bestätigt sich, daß nur Graf Eulenburg den Kaiser nach Marienburg begleitet, der Handelsminister sich aber direkt nach Bromberg begiebt. Ob auch Fürst Bismarck dem Säkularfeste beiwohnen wird, hängt davon ab, wie die bevorstehenden Tage der Drei-Kaiser-Zusammenkunft seiner Gesundheit bekommen werden. — Was diese anbelangt, so kann nochmals konstatirt werden, daß, wenn auch selbstverständlich politische Besprechungen nicht ausbleiben können, doch von eigentlichen Konferenzen und einem festen zu erledigenden Programm keine Rede sein kann. Eben so wenig hat man irgend welche formelle Vereinbarungen oder gemeinsame Kundgebungen der drei Mächte zu erwarten. Es ist natürlich, daß die Gemeinsamkeit der Anschauungen, welche diese Zusammenkunft überhaupt ermöglichte, durch den persönlichen Verkehr und den Ideenaustausch gewinnen wird; weitergehende Konjekturen indessen dürften durchaus enttäuscht werden. — Zum 15. September ist der rheinische Provinzial-Landtag einberufen worden.

⊙ **Berlin**, 6. Sept. Punkt 6 Uhr Nachmittags fuhr der Kaiser Franz Joseph in den Potsdamer Bahnhof ein. Von Dresden aus hatte sich ihm der Kronprinz von Sachsen angeschlossen. Als der Kaiser den Salonwagen verließ, stimmte die Musik von Kaiser Franz „Gott erhalte Franz den Kaiser" an. Der deutsche Kaiser war seinem Gast entgegengegangen und umarmte ihn. Der Kaiserin Augusta küßte Franz Joseph die Hand. Die Vorstellung und Begrüßung in den Empfangszimmern des Bahnhofs währte nur zehn Minuten. Vier Vorreiter kündigten das Erscheinen des Kaiserzuges an. Im vordersten Wagen saßen Kaiser Wilhelm und Franz Joseph. Ihnen folgte der russische Kaiser, der Kronprinz mit dem Kronprinzen von Sachsen, Graf Andrassy, Fürst Gortschakoff, Moltke, der alte Wrangel in österreichischer Uniform und Bismarck. Der deutsche Reichskanzler fuhr ganz allein; er war auch allein gekommen. Vom Bahnhof die Königgrätzer Straße entlang bis zum Brandenburger Thor, die Linden herauf bis zum Schloß hatte eine unabsehbar große Menschenmenge sich eingefunden. Franz Joseph wurde auf das respektvollste und freudigste begrüßt. Auf uns machte die ganze Demonstration den Eindruck, als wäre Berlin mit seinem Herzen dabei gewesen. Den russischen Kaiser nahm gestern unsere Bevölkerung auch gut auf, aber den Kaiser Franz Joseph zeichnete sie mehr aus. Psychologisch begreiflich genug. Man möchte gern, auch Oesterreich vergäße ganz, was hinter uns liegt, und um ihm dies Vergessen zu erleichtern, bringt man dem Kaiser Franz Joseph die allergrößte Herzlichkeit entgegen. Wenn er diese ungekünstelte Freude Berlins über sein Hierherkommen verstanden hat, so grollt er fortan um Sadowa's willen nicht mehr, so ist 1866 für alle Zeiten vergessen und die Kaiser-Entrevue hat, wenn gar kein anderes Resultat, um dieser Aussöhnung willen sehr viel erreicht. Die heutigen Vorgänge zwischen 6 und 7 Uhr Nachmittags sind die Einleitung zu hoffentlich völliger Aussöhnung gewesen, sie haben im Weiteren auch ihr Amüsantes gehabt. Wie Shakespeare das ernste Drama durch komische Zwischenfälle unterbricht, so sorgt der berliner Straßenjunge für Erheiterungen in allen Lebenslagen. Er brachte den Kaisern ein stürmisches Hoch mit den Andern zugleich aus, er ließ aber auch den schöneberger Milchmann leben, der mit seinem Wagen in den Kaiserzug hineingerathen war, und als reitende Schutzleute dem Milchmann wehrten, ließen die übermüthigen Jun-

gens wieder die Schutzleute leben. Es kam übrigens keinerlei Störung vor, Alles verlief in schönster Ordnung.

Σ **Berlin**, 6. September. Der Aufenthalt in der „Dreikaiserstadt" ist wahrlich nicht beneidenswerth. In den Straßen herrscht glühende Hitze; ein schwerer Dunst trübt den Horizont. Die zahlreichen Neubauten verbreiten allenthalben einen feinen trockenen Staub. Unabläßig fahren „Unter den Linden" die Sprengwagen auf und nieder, um wenigstens für die drei Kaiser eine einigermaßen athembare Luft herzustellen. Außerhalb dieses Stadttheils wird man von den drei Kaisern eben nicht mehr gewahr als in den entlegensten Provinzialorten. Berlin ist schon eine zu große Stadt geworden, als daß Hoffestlichkeiten ihr noch einen veränderten Charakter aufprägen könnten. Freilich zwischen dem Brandenburger Thor und dem Schlosse findet ein ewiges Kommen und Gehen, Fahren und Reiten von Prinzen, Adjutanten, Polizisten und Lakaien statt. Damit muß sich aber die Schaulust der Menge in der Hauptsache begnügen. Während des morgigen großen Zapfenstreichs wird der größte Theil des angrenzenden Terrains abgesperrt sein. Bei der Parade auf dem Tempelhofer Felde sorgt die reitende Schutzmannschaft für mehr als respektable Entfernung des Publikums. Von allzugroßem Andrange der Fremden gewahrt man nichts. Beispielsweise überstieg gestern die Tageseinnahme des „Unter den Linden" belegenen Aquariums kaum den gewöhnlichen Betrag. Indessen werden wohl die Extrazüge, welche morgen und übermorgen kommen, schon das richtige Festgedränge „Unter den Linden" herstellen. Der Kaiser von Rußland wird vom Publikum achtungsvoll begrüßt. Politische Bedeutung hat dergleichen nicht. Die Zeiten sind vorbei, wo Hinkeldey es für patriotische Pflicht hielt, dem „Vater Nikolaus" als Hort der Reaktion durch verkleidete Polizisten volksthümliche Ovationen bringen zu lassen. Varnhagens Tagebuch berichtet darüber recht ergötzlich. Die Menge vor dem russischen Gesandtschaftspalais unterhielt sich gestern nach der Ankunft darüber, was solch ein hoher Herr doch für ein geplagter Mann sei, wie viele Besuche er zu machen und zu empfangen habe. Gleichwohl befand sich der Kaiser gestern Abend spät noch wohl genug, um nach Art Harun al Raschids eine Fußpromenade durch Berlin zu unternehmen. Ob die 10 Reporter, welche große amerikanische Zeitungen zu den Dreikaisertagen nach Berlin geschickt haben sollen, von dieser Fußpromenade wohl unterrichtet waren? Der Kaiser ist übrigens von einer sehr zahlreichen russischen Geheimpolizei umgeben. Unsere Polizei rühmt den Beamten derselben vielseitige Sprachkenntnisse und noch größere Personalkenntnisse nach. Auf polnische Gesichter seien die Herren wunderbar eingeschult. Man nimmt in Polizeikreisen an, daß die Polen von der Dreikaiserzusammenkunft nicht sonderlich erbaut seien. Uebrigens klagt unsere Polizei über das konfiszirte Aeußere, welches die russischen Geheimpolizisten schon mehrfach in Gefahr gebracht habe, von unseren Schutzmännern arretirt zu werden. — Aus den geheimen Konferenzen der Kaiser und ihrer Kanzler habe ich noch nichts zu erfahren vermocht. An den Anschlagsäulen zeigt freilich ein Plakat an, daß soeben eine Broschüre erscheint mit wichtigen Enthüllungen über die Zwecke der Dreikaiserzusammenkunft nebst Prophezeihungen des alten (ächten) Schäfer Thomas." Vielleicht handelt es sich aber dabei nur um einen Auszug aus den zahlreichen Leitartikeln, welche die deutsche Presse schon über das Thema gebracht hat. Die „Dreikaiserzeitung", welche fliegende Buchhändler unter den Linden verbreiten, meint auch, daß die „Konferenzen" erst nächsten Sonntag beginnen werden. In derselben Weise wie die am Manöver betheiligten Regimenter zählt das Blatt die Nummern der kaiserl. Tagesordnung auf von Nro. 1 polnische Frage bis Nro. 6 soziale Frage. Inzwischen hat Bismarck Zeit gefunden, die lauenburgische Frage in ein anderes Stadium zu bringen. Dem nächsten Landtage soll das Annexionsgesetz, Lauenburg betreffend, vorgelegt werden. Zuvor aber sollen die Vermögensverhältnisse des künftigen Kreises Lauenburg durch ein Gesetz regulirt werden, welches soeben den versammelten lauenburgischen Ständen vorgelegt worden ist. Nach diesem Entwurf behält Lauenburg seine gesammten Domainen und Forsten im Werthe von über 5 Mill. Thlr. (für 1 Mill. Forsten hat bekanntlich Bismarck als Dotation erhalten) als Kreisfonds. Dagegen bleibt Lauenburg als Kreislast die Schuld, welche 1865 zur Abfindung Oesterreichs (1,875,000 Thlr.) hat aufgenommen werden müssen, ferner übernimmt es alle Pensionen und Renten, und ist verpflichtet, Straßen und Wege, Arbeitshäuser u. s. w aus eigenen Mitteln zu erbauen und zu unterhalten. Preußen verzichtet auf den Anspruch wegen Uebernahme eines Antheils der von Dänemark übernommenen Schulden. Die sämmtlichen preußischen Steuern sind entweder schon in Lauenburg eingeführt, theils steht ihre Einführung unmittelbar bevor. Man berechnet, daß die preuß. Saatskasse im Ertrage dieser Steuern eine gerade ausreichende Entschädigung empfangen würde für die ihm durch die Annexion neu überkommenden Lasten. Lauenburg aber würde sich sehr glänzender Finanzverhältnisse zu erfreuen haben, sobald die Amortisationsperiode für die Anleihe von 1865 abgelaufen sein wird (1909). Gleichwohl scheinen den lauenburgischen Ständen diese Bedingungen noch nicht günstig genug. Bismarck aber meint, diese Bedingungen schlössen schon das Günstigste in sich, was er vor dem preuß. Landtage bei der Annexion durchzusetzen sich getrauen können. Die Entscheidung des lauenburgischen Landtages muß in den nächsten Tagen erfolgen. Auch der Prozeß Preußens gegen Lauenburg (Bismarck contra Bismarck) wegen des gedachten Schuldantheils sieht seinem Ende entgegen. Nach der stattgehabten Duplik Lauenburgs sind die Akten geschlossen worden und soll der Spruch des hiesigen Oberappellationsgerichts im Oktober erfolgen.

— Dem Vernehmen der „Spen. Ztg." nach erfolgt die Abreise des Kaisers Alexander schon am Dienstag, den 10., ob auch der Kaiser von Oesterreich an diesem Tage uns schon wieder verläßt oder bis zum 11. hier verbleibt, scheint weiterer Bestimmung vorbehalten. Zu bemerken ist, daß das offizielle Programm keine Bestimmung über den 11. September enthält, während früher von einer Feier des Namenstages des Kaisers und von einer Hofjagd im Wildpark bei Potsdam die Rede war.

— Der Großherzog und der Erbgroßherzog von Oldenburg sind gestern früh mit den Adjutanten Majors v. Zedelius, v. Heimburg, v. Toll und v. Sell hier eingetroffen und im Hotel Royal abgestiegen. Ferner sind im Laufe des Tages angekommen der Herzog von Anhalt mit dem Adjutanten Oberst v. Berenhorst, S. D. der Fürst von Waldeck und Pyrmont und der Fürst Reuß j. L.

— Morgen Vormittag 10 Uhr findet auf dem Kreuzberge, links der Chaussee, welche nach Tempelhof führt, die große Parade, über die gesammten Truppen des Garde-Corps und die zu derselben herangezogenen Linien-Truppentheile vor den hier anwesenden Kaiserlichen Majestäten statt.

Die gesammte Parade wird der Prinz August von Württemberg, General der Kavallerie und kommandirender General des Garde-Corps, befehligen. Die Truppen werden in zwei Treffen aufgestellt werden. Nach der großen Parade wird um 4 Uhr Nachmittags Galadiner im Weißen Saale und in der Bildergallerie des königlichen Schlosses, und Abends 7 Uhr militärische Vorstellung im königlichen Opernhause — „Morgano" — stattfinden. Nach Schluß derselben versammeln die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften sich in dem Spiegelsaale der Königskammern im Königlichen Schlosse — die Gefolge im Garde du Corps-Saale daselbst —, von wo aus dieselben den großen Zapfenstreich anhören werden. Derselbe wird vom Musikmeister Saro geleitet und vom Commandeur der Leib-Compagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß geführt.

— In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung zeigte der Magistrat der Versammlung an, daß die von ihr genehmigte Erleuchtung des Rathhauses zu Ehren der Kaiserlichen Gäste am Abend des 7. September stattfinden werde.

— Wie die „M. Z." hört, hat Dr. Franz Liszt seine Anwesenheit bei den großen Musik-Aufführungen am 13. und 14. September bestimmt zugesagt.

— Wie man dem „Fr. Journ." schreibt, bestätigt es sich, daß zwischen Deutschland und Oesterreich Verhandlungen über die Einigung der beiden Länder zu einem Zollgebiet gepflogen werden Als Grundlage gelten die bezüglichen Bestimmungen des Prager Friedensvertrages, welche zunächst eine Revision des Handels- und Zollvertrages vom 11. April 1865 in Aussicht stellen. Die neue Zollvereinigung soll während des Kongresses abgeschlossen werden.

— Leipziger Blätter melden, daß am Sonnabend dort zwei junge männliche Löwen als Geschenk des Königs von Italien für den deutschen Kaiser durchkamen.

□ Der „Daily Telegraph" hat mit seinen berliner Telegrammen-Pech. Es sind soviele Enten drunter. Auch die Nachricht, daß Kaiser Wilhelm den Zar bei seiner Abreise an die russische Grenze begleiten und vielleicht sogar den Besuch desselben bei dieser Gelegenheit erwidern werde, gehört in die Kategorie der sogenannten Auffitzer. Denn für's Erste wird der Kaiser von Oesterreich Berlin erst einen Tag nach dem Zaren verlassen und selbstverständlich der deutsche Kaiser nicht eher aus Berlin abreisen, als bis seine Gäste fort sind, und zweitens findet das Fest in Marienburg am 13. September statt, welchem bekanntlich der deutsche Kaiser persönlich anwohnen wird.

— DRC. In Betreff des Schicksals des von dem Reichstage berathenen Gesetzes über die Rechtsverhältnisse der Reichsbeamten hören wir, daß die Hauptschwierigkeiten bei dem Bundesrath durch die vom Reichstage vorgenommenen Veränderungen der Bestimmungen über die Zusammensetzung der Disziplinar-Kammern hervorgerufen werden. Um hierbei eine mögliche Einigung der Bundesregierung herbeizuführen, sind, wie wir hören, neuerdings die Einzelregierungen des deutschen Reiches aufgefordert worden, ihre Ansichten nochmals über die Differenzpunkte dieser Frage zu äußern. — Der Justizminister Dr. Leonhardt, welcher bis jetzt immer noch von dem Präsidenten Dr. Friedberg in der Leitung des Justizministeriums vertreten wird, wird in den ersten Tagen der nächsten Woche vor seiner Erholungsreise wieder hier zurückerwartet, und dann demnächst die Leitung seiner Ressorts wieder übernehmen.

— Die Kaiserin hat dem Professor Gregorio Camisano für seine Uebersetzung der „Wacht am Rhein" durch den deutschen Konsul in Mailand folgendes Antwortschreiben zugehen lassen:

„Mein Herr! Sie haben Mir Ihre Uebersetzung der „Wacht am Rhein" in kunstvoller Ausstattung gewidmet, und Ich sage Ihnen Meinen verbindlichsten Dank dafür. Dieses Lied erinnert uns Deutsche an eine Zeit, wo Alle bereit waren, Hab' und Gut fürs Vaterland zu opfern, und der nationale Enthusiasmus uns bei dem Anblick all' des Kriegselends entflammte. Empfangen Sie beifolgendes Medaillon mit Meinem und dem Bildnisse des Kaisers als ein Zeichen Meiner aufrichtigen Erkenntlichkeit.

Koblenz, den 30. Juli 1872. Augusta.

— Der Prinz Friedrich Karl von Preußen ist von Straßburg zurückgekehrt.

— Der bairische Gesandte, Baron Pergler v. Perglas, ist von seiner Urlaubsreise wieder hierher zurückgekehrt.

— Der Fürst zu Schaumburg-Lippe ist hier angekommen und in British Hotel abgestiegen. Daselbst ist auch der Fürst Salm-Reifferscheidt abgestiegen.

— Von den drei letzten Milliarden der französischen Kriegsentschädigung sind bis jetzt 39 Mill. in Baar in Straßburg angelangt; etwa 400 Mill. in Wechseln wurden am 4. d. M. dort erwartet, so daß alsdann nur noch ein Rückstand von etwa 60 Mill. abzutragen blieb, um die erste halbe Milliarde vollzählig zu machen.

— Mehrere Blätter haben die Nachricht gebracht, daß der Bischof von Ermland sich entschlossen habe, an der Säkularfeier in Marienburg sich zu betheiligen und bei dieser Gelegenheit dem Kaiser seine Aufwartung zu machen; nachdem der Bischof diesen Entschluß zu erkennen gegeben, habe das Festkomite eine Einladung an die Geistlichkeit beider Konfessionen ergehen lassen, wodurch sich die Juden mit Recht gekränkt fühlten. Diese Angaben sind, wie der „Hannöv. Courier" meldet, unrichtig und beruhen auf Unkenntniß des bei derartigen Anlässen üblichen Zeremoniells. Da der Kaiser die Einladung des Komites angenommen, so hat nur er zu bestimmen, welche Personen geladen, welche zur Audienz vorgelassen werden sollen u. s. f. Freiwillige Meldungen sind bei derartigen Festlichkeiten nicht üblich. Man hört, daß der Kaiser bis heute noch nicht sich entschieden hat, ob er die Geistlichkeit empfangen will oder nicht. — Aus Marienwerder wird gemeldet:

Zur Feier des hundertjährigen Bestehens des hiesigen Appellationsgerichts ist als Geschenk des Justizministers, das Bild Friedrichs des Großen hier eingetroffen. Am Gedenktage wird — wie die „Ostb." berichtet — im Sitzungssaale des Appellations-Gerichts eine feierliche Plenarsitzung stattfinden, an welche sich ein solennes Diner anreihen wird. Zur Theilnahme am Feste, welchem der Justizminister und der Wirkl. Geh. Rath Mentzel beiwohnen werden, sind durch ein aus beiden Präsidenten und mehreren Mitgliedern des Appellations-Gericht gebildetes Komite die Richter des Departements eingeladen. Die demnächst erscheinende Festschrift unseres ersten Präsidenten wird den Intentionen des Verfassers gemäß an der Hand der Kulturgeschichte die Fortschritte beleuchten, deren sich gerade die Justiz in Westpreußen seit einem Jahrhundert zu erfreuen hat. — Von einer lokalen Feier des westpreußischen Jubiläums wird man in unserem Kreise aus Rücksicht auf die Gefühle der polnischen Nachbarn und auf die eigenen Fensterscheiben Abstand nehmen.

— An Demonstrationen läßt es der jesuitische Klerus nicht fehlen. Handelt es sich doch darum, die einmal aufgeregten Massen in Athem zu halten, die angezündete Flamme des Fanatismus imr von Neuem zu schüren! Und so scheut man sich nicht, die Wa- fahrten als wirksames Mittel der Verhetzung zu benutzen. Wie r „Spen. Ztg." geschrieben wird, ist kaum seit Menschengedenken der kannte niederrheinische Wallfahrtsort Kevelaer von so zahlreich und so großen Prozessionsschwärmern überfluthet worden als gera in diesem Jahre. Selbst aus solchen Orten treffen dort Pilgerzü- mit Kreuz und Fahnen ein, die noch niemals eine Prozession dorthi entsandt haben. Von mehreren Seiten wurde sogar mit berechnete Absichtlichkeit der zweite September zu dieser Wallfahrt ausersehen, so u. A. in Köln, der Residenz des deutschen O'Connell; selbst die sonst nicht blöde „Kölnische Volkszeitung" fühlte die kolossale Taktlosigkeit dieses Thuns und beeilte sich, ausdrücklich zu erklären, da hiermit nicht „demonstrirt" werden solle, aber die Theilnehmer diese an 1100 Mann zählenden Prozession wußten es besser. Es gilt, di Fürbitte der hohen Gottesmutter anzuflehen, damit die „schreckliche Verfolgung", welche, ähnlich wie in den ersten Zeiten des Christenthums über die katholische Kirche hereingebrochen ist, bald ein Ende nehme und deren Dränger zu Schanden werden, „gleich Julian dem Apostaten."

— Nachdem wenigstens in Norddeutschland den Jesuiten auf Grund des Gesetzes vom 4. Juli c. zunächst das Verbot jeder seelsorgerischen Thätigkeit angezeigt worden, wird in zweiter Linie, wie aus einer Reihe von Mittheilungen hervorgeht, der Termin bestimmt, bis zu dem die Niederlassungen des Ordens aufgelöst werden müssen. Das Gesetz räumt den Behörden bekanntlich eine Frist von längstens 6 Monaten, also bis zum 1. Januar 1873, für die Auflösung ein, während das Verbot der seelsorgerischen Thätigkeit nach der vom Bundesrath erlassenen Ausführungsverordnung mit der Publikation des Gesetzes, resp. der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 5. Wirksamkeit äußern sollte. Um so auffälliger ist, daß von der Anwendung des Gesetzes in Baiern auf die wohlbekannten „Gäste" des Bischofs von Regensburg bis jetzt noch gar Nichts verlautet hat. — Zur Ausführung der Bestimmung des Gesetzes, welche die Ortsverweisung der inländischen Jesuiten den Regierungen anheimgiebt, enthält, wie die „Spen. Ztg." hört, das Reskript des Ministers des Innern und des Kultus vom 10. August keine Anordnung; die desfallsige Instruktion scheint einer außergewöhnlich gründlichen Vorbereitung zu unterliegen.

— Das hannoversche Landeskonsistorium läßt der bevorstehende Protestantentag in Osnabrück nicht schlafen. Acht Tage nach dem ersten Reskript hat dasselbe am 30. v. M. schon ein zweites an den Magistrat genannter Stadt gerichtet, worin es von demselben — wenn er auch noch nicht eingehend über den Protestantentag berichten könne — doch umgehende Mittheilung des schon in Erfahrung Gebrachten verlangt; namentlich auch darüber, ob Pastor Lang aus Zürich für die zweite Festpredigt in Aussicht genommen sei. Vermuthlich wird der Magistrat, dessen Mitglieder fast sämmtlich dem Protestantenverein angehören, dem Konsistorium die verdiente Antwort zukommen lassen. Nach dem ersten Reskript will das hannoversche Landeskonsistorium auch wissen, wie das Stimmverhältniß in den Kirchenvorständen für und gegen die Ueberlassung der Kirchen an den Protestantentag gewesen und sogar wie die geistlichen Stimmen abgegeben sind. Die Kirchenvorstände werden in der interessanten Lage sein, dies unter Berufung auf die Kirchenvorstandsordnung, die die Verhandlungen der Kirchenvorstände nicht öffentlich sein läßt, abzulehnen. Vom Vorstande des Osnabrücker Protestantenvereins ist die angekündigte Beschwerde gegen die landeskonsistorialen Reskripte an den Kultusminister abgegangen. Für das Fest hat sich in Osnabrück ein Festvorstand gebildet, der den näheren Verlauf des Protestantentages vorbereitet.

— Die Wohnungsnoth tritt wiederum in einer Weise in den Vordergrund, die für den bevorstehenden Umzugstermin die trübste Perspektive eröffnet. Notorisch ist es, daß zahllose Familien des kleinen Handwerker- und Arbeiterstandes, denen gekündigt worden ist, bis jetzt noch keine neue Wohnung finden konnten, und ist es bei den exorbitanten, für die Meisten unerschwinglichen Miethspreisen, sowie bei dem absoluten Mangel an kleineren Wohnungen überhaupt wohl mehr als zweifelhaft, ob sie eine solche bis zu jener Zeit noch finden werden. Die Expeditionen des Intelligenzblattes sind Nachmittags förmlich belagert und jeder auch noch so große Vorrath desselben ist in kürzester Zeit verkauft.

(B. B. u. H. Zt.)

— Der Arbeiterstrike in der ehemaligen Pflug'schen Fabrik für Eisenbahnbedarf befindet sich noch auf demselben Standpunkt, auf dem er zu Ende der vorigen Woche stand. Die Arbeiten ruhen in sämmtlichen Etablissements der Aktiengesellschaft und alle entgegenstehenden Mittheilungen beruhen auf einem Irrthum. Es ist Thatsache, daß die Zahl der wirklich strikenden Arbeiter der Fabrik noch nicht die Hälfte der sämmtlichen in der Fabrik beschäftigten Arbeiter beträgt; die größere Hälfte derselben hatte durchaus keine Lust die Arbeit einzustellen und ist nur gezwungen zur Unthätigkeit verurtheilt durch den Umstand, daß gerade die Strikenden die Eisenbahnarbeiter sind, welche die Eisentheile, die in der Fabrik zur Verwendung gelangen sollen, fertig zu machen haben. Da nun diese Eisentheile nicht vorhanden sind, so sind die anderen Handwerker, die Tischler, Stellmacher, Sattler, Tapezierer rc. nicht im Stande, an den Arbeitern ihrer Branche weiter thätig zu sein. Diese letzteren werden also am schwersten von der Hartnäckigkeit ihrer Kollegen betroffen.

— Ueber die Klassensteuer-Veranlagung für 1873 sind jetzt den betheiligten Ortsbehörden die nöthigen Weisungen zugegangen. Sie beziehen sich auf die Bildung der Einschätzungs-Kommissionen, auf die Eintragungen im Formular u. s. w. Dabei wird bemerkt, daß auch diejenigen Steuerpflichtigen, welche zur Zeit bei der Armee stehen, ihre Familien aber in der Heimath zurückgelassen haben, gleich den zeitweise abwesenden Personen, ferner die gesammte Bevölkerung jeden Ortes aufzuführen ist, und zwar getrennt nach dem Alter über oder unter 16 Jahren.

— Die Ersatzwahl für den verstorbenen Abgeordneten Dr. Kosch in Königsberg in Pr. ist auf den 27. September anberaumt worden.

— Die Schlesischen Zeitungen bringen eine Mittheilung des Breslauer Regierungs-Vizepräsidenten Grafen Poninski, laut welcher der Kronprinz von Sachsen für den ihm in Schlesien gewordenen freudigen Empfang seinen Dank aussprechen läßt.

Aachen, 2. September. Wie die „Aach. Ztg." hört, ist heute durch den Polizei-Präsidenten Hirsch auf dessen Amtsbureau in der Pontstraße den beiden Vorstehern der hiesigen Jesuiten-Niederlassungen zu Protokoll eröffnet worden, daß gedachte Niederlassungen binnen drei Monaten, also bis zum 1. Dezember d. J., aufzulösen seien. Die Ausweisung der hier lebenden ausländischen Jesuiten steht demnächst ebenfalls bevor.

Bonn, 3. September. Gestern Morgen erschien, wie die „Deutsche Ztg." mittheilt, der Herr Bürgermeister Eich von Poppelsdorf bei dem Pater Minister der Jesuiten auf dem Kreuzberge, um ihm anzukündigen, daß das öffentliche Messelesen den dortigen Patres verboten und sie gleich wie die Patres in Bonn mit dem 17. September ihre Niederlassung aufzulösen hätten. Auf den Protest und die Remonstration des Herrn Pater Krause, daß die Kirche eine Wallfahrtskirche, und daß der Termin für die Auflösung des Klosters ein zu kurz bemessener sei, erklärte der Herr Bürgermeister Eich nicht eingehen zu können.

Wiesbaden, 2. September. [Jesuiten.] Der „Rh. K." meldet, der Bischof von Limburg habe der Bezirksregierung mitgetheilt, daß er die in dem Wallfahrtsorte Marienthal thätigen drei Jesuiten,

geborne Nassauer, als Kapläne dort stationirt habe, weil er sie schon vor ihrem Eintritt in den Jesuitenorden zu Priestern geweiht und in der Diözese angestellt habe.

Mainz, 2. September. Das klerikale „Mainz. Journ." begleitet die Notiz, daß die Polizeibehörde nach Schließung der Jesuitenniederlassung natürlich auch die Leitung der „geistlichen Exerzitien" im bischöflichen Seminar durch einen Priester der Gesellschaft Jesu untersagt habe, mit folgender charakteristischen Bemerkung:

„Um die 70 geistlichen Herren nicht der Gnade der Uebungen überhaupt beraubt sein zu lassen, übernahm der Herr Bischof, welcher alljährlich selbst den Uebungen anwohnt, deren Leitung. Das Exerzitienbüchlein des heiligen Ignatius wurde in den Händen des verehrten Oberhirten zu einer eben so reichen Quelle der Gnade, wie wenn einer der Söhne des heiligen Ordensstifters es zu erklären vermocht hätte."

Straßburg, 3 September. Die in Paris bestehende Gesellschaft zum Schutze der optirenden Elsaß-Lothringer hat soeben eine Art Katechismus der Option veröffentlicht, in welchem diese Angelegenheit nach den verschiedenen möglichen Gesichtspunkten in Form von Fragen und Antworten erörtert wird. Im Allgemeinen kann man dieser Publikation indessen das Zeugniß ausstellen, daß sie ihre Angaben zutreffend und nicht sowohl mit Rücksicht auf die französischen Wünsche, als auf den maßgebenden Standpunkt der deutschen Regierung formulirt hat. Einen nicht zu unterschätzenden Antheil an der überstürzenden Sucht, dem Elsaß den Rücken zu kehren, tragen übrigens, wie der „Karlsr. Ztg." gemeldet wird, auch die in ihrer Gewissenlosigkeit sich um nichts weiter als ihren Prozentantheil kümmernden Auswanderungsgesellschaften. Sie senden durch ihre Unteragenten riesweise Formulare zu Auswanderungsdeklarationen in die Marktflecken und Dörfer, kassiren das Blutgeld der Auswanderung hastig ein und fragen nicht im mindesten darnach, ob die auswandernden Leute — auf die jungen, militärscheuen ist es besonders abgesehen — in der Lage sind oder nicht, die Auswanderung wirklich zu bethätigen. So wurde dieser Tage auf dem Straßburger Bahnhofe ein Trupp von 30 jungen Burschen nur aus einer Ortschaft abgefaßt, als sie lediglich mit dem Agenturscheine als Legitimation versehen, nach Amerika abreisen wollten. Auf ihre Scheine (von einem Mannheimer Hause) hatten sie je 125 Fr. erlegt, und mögen sie nun zusehen, wie sie sich mit jenem Hause auseinanderzusetzen vermögen.

Oesterreich.

Von dem Grafen Andrassy wird ein neues geflügeltes Wort kolportirt. Eine Aeußerung, die ihm der Wiener Korrespondent der Karlsruher Zeitung in den Mund legt, und die er in einem vertrauteren Kreise gethan haben soll, scheint nicht die Ansicht zu begünstigen, daß in Berlin eigentliche Verhandlungen stattfinden würden: „Ich werde dafür sein" — so waren seine Worte — „aber ich werde nicht mitspielen, sondern nur die Noten halten."

Pest, 3. Sept. Heute hielt das ungarische Unterhaus die erste öffentliche Sitzung. Das Haus bietet einen wesentlich verschiedenen Anblick von jenem des letzten Reichstages. Das neue Parlament ist verjüngt und sowohl in der Deakpartei, wie in den Reihen der Linken finden wir eine große Anzahl ganz junger Männer, die beinahe etwas überrascht herumblicken, daß sie nun Landesväter geworden sind. Die Linke hat 25 Sitze verloren, da sich vier Abgeordnete, die zu derselben gezählt wurden, als Reform-Parteimänner entpuppt haben. Diese neue Partei konnte sich wegen Mangel an Theilnehmern übrigens noch nicht konstituiren. Ihre Anhänger nehmen einstweilen alle auf den Bänken der Deakpartei Platz und betrachten sich noch als eine Fraktion der Majorität. Die Opposition verlor einen Theil ihrer hervorragendsten Kräfte: Ivanka, Horn und andere, Julius Svirez, Podmanyuzky gehören zur Majorität. Doch sahen wir unter den neuen Abgeordneten der Linken einige recht intelligente Gesichter. Aufsehen erregten heute die Altkonservativen. Sie schaarten sich in der Mitte des Saales um den grünen Tisch, alle auf einen Haufen und steckten die Köpfe zusammen. Forgàcs, Apponyi und andere Erz-Reaktionäre im eifrigen Gespräche machten den Eindruck, als wenn sie eine eigene Partei bilden wollten, die auch der Deakpartei gegenüber eine reservirte Haltung annehmen möchte. So viel ist gewiß, daß in diesem Reichstage die Reaktion mit offenem Visir auftreten wird. Deak wurde beim Eintreten von der ganzen Partei mit anhaltenden Hochrufen empfangen. Ghyczy ging in demonstrativer Weise als Führer der Opposition zum alten Herrn und besprach sich mit ihm über die vor der Hand bis zur feierlichen Eröffnung zu beobachtende Haltung. Tisza ist krankheitshalber abwesend. Die Minister erschienen vollzählig. Graf Lonyay trug eine Sicherheit zur Schau, die man bei ihm nur selten wahrgenommen; die Opposition war hiervon überrascht und einige meinten, Graf Lonyay hätte etwas vor, wodurch die Linke einen Schlag erleiden werde. Wir glauben, die gehobene Stimmung des Grafen Lonyay sei nur dem Umstande zu verdanken, daß es ihm gelungen ist, einerseits die Unterstützung Deaks für seine bevorstehende Aktion zu erhalten, und daß andererseits die Opposition 25 Sitze verloren hat und Kroatien statt 29 oppositioneller eben so viele deakistische Abgeordnete in den Reichstag entsendet hat. Uebrigens war das ganze Haus in heiterer, leutseliger Stimmung. Wenn nicht alle Zeichen trügen, dürfte diesmal die äußerste Linke ihre heftigen Auftritte ohne die Hülfe des linken Zentrums in Szene setzen. Wenigstens so lange Tisza die Zügel seiner Partei nicht ergreift und Ghyczy walten läßt, kann man der versöhnlichen Stimmung der gemäßigten Linken der Majoritätspartei gegenüber gewiß sein. Am Entgegenkommen der Deakpartei wird es auch nicht fehlen. (N. Z.)

Schweiz.

Am 2. September begann vor den Gerichten zu Yverdon im Kanton Waadt der russisch-österreichisch-preußische Banknotenfälschungs-Prozeß, in welchen auch der Genfer Polizeisekretär Ochsenbein verwickelt war. Bekanntlich war die Frage der Auslieferung Ochsenbeins von Seiten Genfs an die Waadtländer Behörden Gegenstand eines Rekurses des Staatsraths dieses Kantons an die Bundesversammlung, der in der letzten Session zur Verhandlung kam. Bei dieser Gelegenheit machte die Kommission des Ständeraths über die Vorgänge, welche zu dem Prozeß in Yverdon Anlaß gaben, folgende interessante Mittheilungen, die wir einer berner Korrespondenz entnehmen:

Schon seit mehreren Jahren wurde der Bundesrath von den Gesandtschaften auswärtiger Staaten, wie besonders von denen Italiens, Rußlands und Oesterreichs, um seine Intervention angegangen behufs gerichtlicher Verfolgung der Fabrikation und Ausgabe falscher Banknoten besagter Staaten, die in der Schweiz stattfinde. Frühere Erhebungen führten zu keinem Ergebniß; wenigstens konnten die Verfertiger der falschen Banknoten nicht entdeckt werden. Da sah sich, wahrscheinlich in Folge einer im Kanton Wallis gegen einen gewissen Louis Techner-Zolovsky wegen Fälschung russischer Banknoten geführten Strafuntersuchung, das Finanzministerium in St. Petersburg veranlaßt einen besondern Agenten in die Schweiz zu schicken in der Person des Staatsraths Kaminski. Als Unteragent stand diesem ein gewisser A. Bourbon zur Seite. Mit letzterem erschien im April 1871 der Genfer Polizeisekretär Ochsenbein vor dem Friedensrichter in Yverdon mit der Anzeige, daß daselbst falsche französische 25-Franken-Banknoten fabrizirt würden, und in der That wurde in Folge der gegebenen Anleitungen eine solche Fabrik auch in Yverdon entdeckt. Bourbon und Ochsenbein machten außerdem dem dortigen Friedensrichter das Anerbieten: zur Entdeckung der Fabrikation falscher Banknoten noch anderer Staaten behülflich zu sein, welche in den Kantonen Solothurn und Aargau stattfinde.

Am 17. April 1871 machte der Friedensrichter von Yverdon dem Bundesrathe die amtliche Anzeige, daß er falsche französische 25-Frankenbanknoten in Yverdon entdeckt habe, ebenso falsche österreichische 10-Guldenbanknoten in Solothurn und falsche preußische 100-Thalerscheine in Baden. Von allen diesen Falsifikaten habe er Muster in den Händen nebst Platten und Werkzeugen, die zu fraglicher Fabrikation gedient; vier Personen seien von ihm verhaftet, die Arrestation weiterer begehrt und über besagte Banknotenfälschung die strafrechtliche Untersuchung angehoben. Diese Untersuchung dehnte sich dann auch auf die Verfertiger falscher russischer Coupons aus. Im Mai 1871 verlangten Bourbon und Ochsenbein vom Friedensrichter in Yverdon: er solle ihnen einen Verhaftsbefehl zu Händen stellen gegen einen Russen Namens Malagowsky, der in Baden gewohnt und an der Fabrikation falscher preußischer Thalerscheine betheiligt sei. Unerklärlicherweise entsprach der Friedensrichter von Yverdon, freilich im Vertrauen auf den polizeilichen Charakter des Justiz- und Polizeisekretärs von Genf, diesem Verlangen mit Umgehung der gewöhnlichen hiefür zuständigen Polizeibehörden. Mit dem erhaltenen Verhaftsbefehl suchten nun Bourbon und Ochsenbein des Malagowsky habhaft zu werden. Malagowsky hatte, als er aus Furcht vor Entdeckung von Baden geflohen, seine Effekten zu einem gewissen Kubevsky nach Zürich gebracht, welcher, wie es scheint, gleichfalls in näherer Beziehung zu Bourbon stand und sein Unteragent gewesen sein soll, wovon Malagowsky wohl keine Ahnung hatte, da er ihm sonst seine Effekten nicht würde anvertraut haben. Bourbon verständigte sich hierauf mit Kubevsky, und wußte durch diesen den Malagowsky zu veranlassen nach Olten zu kommen. Gleichzeitig verfügten sich auch Ochsenbein und Bourbon nach Olten, wohin auch Kubevsky den Koffer mitbrachte, welcher die Effekten Malagowsky's enthielt. Bevor nun Malagowsky in den Besitz seines Koffers gelangen konnte, ward derselbe von Bourbon auf Kubovsky's Zimmer geöffnet und wurden von ersterem die Platten, welche zur Verfertigung der falschen preußischen 100-Thalerscheine gebraucht worden waren, aus demselben herausgenommen. Als Malagowsky nach Olten kam und von da weiter fahren wollte, stieg Ochsenbein in den nämlichen Eisenbahnwagen ein und ließ dann den Malagowsky in Herzogenbuchsee verhaften.

„Damit — berichtet die ständeräthliche Kommission dann weiter — war diese polizeiliche Exkursion des Ochsenbein beendigt; andererseits hatte sich aber auch Bourbon in den Besitz besagter Platten setzen können, die er sich dann weigerte herauszugeben, außer gegen Vergütung einer bedeutenden Geldsumme. Letztere Reklamation wurde folgendermaßen ins Werk gesetzt. Ochsenbein veranlaßte den preußischen Gesandten in Bern nach Lausanne zu kommen, indem er ihm wichtige Eröffnungen zu machen habe. Als der preußische Gesandte sich dahin verfügte, wies Ochsenbein mehrere falsche preußische Banknoten vor, mit dem Anerbieten die Platten zu verschaffen, die zur Fabrikation der Banknoten gebraucht worden, wenn ihm 40,000 Frcs. bezahlt würden! Auf Veranlassung des preußischen Gesandten, und wegen der großen Gefahr, welche mit fraglicher Banknotenfälschung für die preußische Staatskasse verbunden war, schickte dann Preußen einen besonderen Agenten in die Schweiz in der Person eines Polizeidirektors Albrecht von Kassel. Herr Albrecht, nachdem er sich in Sachen informirt, wandte sich an den Friedensrichter in Yverdon mit dem Gesuche, den Bourbon zu veranlassen die Platten herauszugeben. Auf die daherige amtliche Aufforderung erwiderte Bourbon: Herr Albrecht möge sich an Ochsenbein in Genf wenden, der die nöthigen Aufschlüsse geben werde. Herr Albrecht verfügte sich nun am 12. Juni 1871 in Begleitung eines Advokaten, H. Dufaure, zu dem Justiz- und Polizeisekretär Ochsenbein nach Genf und wiederholte bei diesem das Verlangen auf Herausgabe der Platten. Ochsenbein erklärte ihm, Herrn Albrecht, einen Termin zu stellen, innerhalb zweimal 24 Stunden 27,600 Fr. zu bezahlen; geschehe solches nicht, so werde vielleicht der Besitzer der Platten dieselben nach England schicken zur Wiederaufnahme der Fabrikation der falschen Banknoten. So wenigstens deponirt Polizeidirektor Albrecht in dessen Schreiben vom 18. Juni 1871 an das Friedensrichteramt in Yverdon, wovon Kopie bei den Akten liegt. Die 27,600 Fr. wären folgendermaßen berechnet worden: 12,600 Fr. für Reisespesen und sonstige Auslagen der Spionage für Habhaftmachung des Malagowski, und 15,000 Fr. als Gratifikation für Erwerb der Platten. Daß Herr Albrecht die 27,600 Fr. nicht bezahlen wollte, ist erklärlich. Die Akten enthalten dagegen die fernere Notiz, daß am 28. Juni 1871 auf die Verwendung des russischen Staatsrathes Kaminski die Platten nach Yverdon geschickt wurden. In der in Yverdon geführten Strafuntersuchung ergaben sich dann aber, wie es scheint, mehrere Indizien, daß auch Bourbon und Kubevsky, die gleichen, die zur Verhaftung des Malagowky behülflich gewesen waren, an der Fabrikation falscher Banknoten sich betheiligt haben. Dieser Verdacht erstreckte sich später sogar auf den Staatsrath Kaminski. Bourbon soll das Modell zur Nachmachung der französischen Banknoten geliefert haben. Im August 1871 verlangte die Regierung des Kantons Waadt von dem Staatsrath in Genf die Auslieferung des Bourbon wie des Kubevsky und dessen Frau. Dem gestellten Auslieferungsbegehren wurde entsprochen. Einige Tage später verlangte der Staatsrath von Waadt auch die Verhaftung und Auslieferung des Ochsenbein wegen Versuchs der Bestechung und der Erpressung, wie der in betrügerischer Absicht verübten Unterschlagung von Beweisstücken. Diese Klage wurde in einem spätern Schreiben des Staatsraths von Waadt vom 10. November 1871 noch des nähern präzisirt unter Berufung auf die Art. 334, 346, 347, 280, 187 und 178 des Strafgesetzbuchs von Waadt. Ochsenbein wurde am 17. August 1871 in Genf verhaftet, aber schon andern Tags wieder gegen eine Kaution von 10,000 Fr. in Freiheit gesetzt. Die Auslieferung dagegen wurde verweigert. Es entspann sich nun betreffend letzteren eine weitläufige Korrespondenz zwischen den beiden Regierungen von Waadt und Genf, wobei erstere wiederholt auf Verhaftung des Ochsenbein drang, weil derselbe die Freiheit benutzen könne, um der Untersuchung, die obschwebe, entgegenzuarbeiten. Die Regierung von Waadt erachtete die Verhaftung von Ochsenbein um so nothwendiger, weil sich herausgestellt hatte, daß eine amtliche Korrespondenz, welche der Friedensrichter von Yverdon nach Paris geschickt hatte, die Banknotenfälschungsprozedur betreffend, auf dem Wege von Yverdon nach Paris erbrochen, und von dem bezüglichen Schreiben*) dem Ochsenbein in Genf Kopie zugestellt worden war Die Behörde von Genf verfügte zum zweitenmal die Verhaftung, setzte den Ochsenbein andern Tages aber erneut in Freiheit, und beharrte darauf zu dessen Auslieferung im Hinblick auf Art. 1 des Bundesgesetzes über Auslieferung von Verbrechern nicht pflichtig sein, weil Ochsenbein als Bürger von Genf die Beurtheilung der Genfschen Gerichte verlange.

Was die materielle Begründung der gegen Ochsenbein erhobenen Klage betrifft, erbot sich der Staatsrath von Waadt der Regierung von Genf, soweit dieser die faktischen Vorgänge nicht sonst schon bekannt seien, die geführte Strafuntersuchung zur Einsicht vorzulegen; Waadt wünschte nur, daß die Regierung von Genf durch einen Abgeordneten von dem Stande der Untersuchung in Yverdon Einsicht nehmen lassen wolle, weil die Akten zu zahlreich und zu wichtig seien um sie an einen andern Ort zu versenden. Die Regierung von Genf machte aber von der anerbotenen Einsicht der Akten keinen Gebrauch, blieb jedoch auf der Behauptung stehen, daß für eine Betheiligung am Verbrechen der Banknotenfälschung gegen Ochsenbein keinerlei direkte Verdachtsgründe vorlägen. Die rechtliche Seite der Frage betreffend, berief sich der Staatsrath von Genf mit und neben dem schon zitirten Art. 1 des Auslieferungsgesetzes, im wesentlichen darauf, daß, abgesehen von dem Verbrechen der Banknotenfälschung, oder der Gehülfenschaft an einem solchen Verbrechen, für welches keine Verdachtsgründe gegen Ochsenbein vorlägen, die übrigen Delikte alle außerhalb des Territoriums des Kantons Waadt begangen worden seien, nämlich die Unterschlagung der Platten in Olten, der Versuch der Erpressung gegen Albrecht in Genf, und der Verletzung des Briefgeheimnisses in Frankreich, weßwegen die Zuständigkeit der Waadtländer Gerichte diese Klagen zu behandeln überhaupt nicht bestehe. Der Vollständigkeit der geschichtlichen Notizen wegen, soweit dieselben gegeben werden können, ist noch zu erwähnen, daß der Staatsrath Kaminski dem Friedensrichter in Yverdon laut einem Schreiben dieses letztern vom 21. September 1871, das bei den Akten liegt, damals 20,000 Fr. angeboten hatte, wenn er den Bourbon und Kubevsky des Verhafts entlasse, daß Bourbon sich später im Verhaft erhängte, und im übrigen die Untersuchung wegen Banknotenfälschung gegen 12 weitere Angeschuldigte durchgeführt wurde, welche in Yverdon, Genf, Olten, Zürich und München verhaftet worden waren, und sämmtliche in der nächsten Zeit ihre Beurtheilung vor den Waadtländer Gerichten finden werden."

Am 7. Februar d. J. hatte der Bundesrath die Regierung von Genf pflichtig erachtet den Ochsenbein an die waadtländischen Gerichte auszuliefern. Dagegen hatte der Staatsrath von Genf an die Bundesversammlung Rekurs ergriffen; dieser Rekurs ward aber gegenstandslos, da die Waadtländer Gerichte die Verfolgung Ochsenbeins aufgegeben.

Der Prozeß in Yverdon führt nun vier Angeklagte vor die Schranken: Vinzent Szumovski, gewesener Vikar an der Kathedrale von Plock in Russisch-Polen, gebürtig von dort, 37 Jahre alt; Marion, geborne Wikars, geschiedene d'Artiste, Engländerin, 33 Jahre alt; Stanislaus Dowmond Matuszewicz, polnischer Flüchtling, Literat, 55 Jahre alt und Adam Kubevsky, früheren Angestellten der schweizerischen Nordostbahn, 73 Jahre alt. Was aus den andern acht Angeklagten geworden, von welchen die ständeräthliche Kommission spricht, ist nicht bekannt. Das nöthige Licht hierüber werden wohl die Prozeßverhandlungen geben, denen man mit um so größerer Spannung entgegen sieht als mehrere hochgestellte russische Persönlichkeiten in den Prozeß verwickelt sein sollen. Allen Andeutungen nach wird er uns eim Schattenseite der sozialen Zustände Rußlands enthüllen.

Frankreich.

Wie der Hirsch nach frischem Wasser, also dürstet Frankreich nach guten Schulen, tüchtigen Schulmeistern und Hebung der allgemeinen geistigen Bildung. Also versichern die „Debats", wobei wir allerdings wiederum zwischen den Zeilen lesen, daß es sich weniger um Vermehrung der öffentlichen Intelligenz an sich, als vielmehr in erster Linie um die zukünftige Revanche handelt, von welcher man glaubt, daß sie den Schulmeister zum Bundesgenossen haben müsse.

Die „Debats" geben die Hauptgebrechen des französischen Unterrichtswesens an:

„Trotz aller Mahnungen haben wir an unserem herkömmlichen Unterrichtswesen nichts geändert, haben noch immer dieselben Grammatiken, dieselben Themen, dieselben Uebersetzungen und dieselben Pensums. Wir fahren fort, den Geist des Kindes mit geisttödtenden und unfruchtbaren Uebungen zu quälen, wir geben ihm keine klaren und bestimmten Begriffe, lassen den Beobachtungssinn in ihm schlafen und erdrücken den Geist mit undankbaren Arbeiten. Das Gedächtniß ist die einzige Fähigkeit, an welche wir uns wenden, und wir überladen dasselbe außerdem mit einer Menge unnützer Definitionen und scholastischer Formeln, so daß für nützliche Kenntnisse kein Platz verbleibt. Dieser Uebelstand ist allen Schulen gemein, von den Elementarschulen an bis zu den Universitäten."

Ein charakteristisches Relief erhalten diese gewiß wahren Worte der „Debats" durch den am selben Tage, wo sie geschrieben wurden, eröffneten Kongreß des christlichen Unterrichts, präsidirt vom Grafen Franz de Champagny von der französischen Akademie, und besucht von den klerikalen Notabilitäten des ganzen Landes.

„Es gilt", wie der Deputirte Delpit bemerkte, „gegen das angebliche Recht des Staates auf den öffentlichen Unterricht anzukämpfen, dem Protest des französischen Volkes gegen die Schulpflicht und den Laienunterricht Ausdruck und Widerhalt zu geben, dem freien Gymnasialunterricht den Sieg über die Staatsschulen zu verschaffen und das Monopol, welches dem Staate die Universitäten in die Hand gibt, zu bekämpfen. Nicht der gesetzliche Zwang ist es, der uns erschreckt. Was wir beabsichtigen, ist, den Unterricht unter die Obhut der Kirche zu stellen und dieser Pflicht gesetzliche Geltung zu verschaffen. Haben wir einmal so den Elementarunterricht in unserer Hand, so werden wir ohne Mühe uns in den Besitz des Sekundärunterrichts setzen und im Stande sein, katholische Universitäten zu errichten, mit denen wir den alten Boden unseres Frankreichs bedecken müssen."

Das „Siècle" macht viel Aufhebens von folgender Meldung, welche eine neue autographirte Korrespondenz: „Les Tablettes d'un Spectateur" in Umlauf setzt:

Zwei Denkschriften, in welchen die innere Situation Frankreichs und die vermeintlichen Gefahren dargelegt werden, denen die ganze europäische Gesellschaft ausgesetzt wäre; wenn die revolutionären Ideen in Frankreich zum Siege gelangten, sind, nachdem sie zuerst dem Kaiser Wilhelm selbst vor Augen gekommen, an Herrn v. Bismarck gesandt worden. Wir haben Grund zu glauben, daß Herr Thiers in diesem Augenblicke die Namen der Verfasser und den Inhalt dieser Denkschriften kennt. Es ist eine Pflicht der Regierung, die französische Nation in die Lage zu setzen, solche Akte zu beurtheilen.

Herausgeber der „Tablettes d'un spectateur" ist Herr Gregory Gancsco. Sapienti sat.

Den „Daily News" wird von ihrem Pariser Korrespondenten geschrieben: „Im östlichen Frankreich finden am 1. und 2. September Scheinmanöver statt, die in den militärischen Annalen ohne Beispiel dastehen dürften. Den dortigen jungen deutschen Rekruten wird gezeigt werden, wie die Fanzosen von Wörth nach Styring und von Argonne nach Sedan zurückgeworfen wurden, die große Operation, welche mit der Niederlage du Failly's in Beaumont begann und auf dem Plateau von Illy endete, wird wiederholt werden. Die französischen Behörden im Maas-Departement haben Listen der Städte und Dörfer erhalten, welche die Deutschen während ihrer Evolutionen besetzen werden."

Wie verlautet, soll die Regierung in Folge der Angriffe, welche in der letzten Zeit gegen das Militär gemacht wurden, sehr strenge

*) Dieses Schreiben, welches der Friedensrichter von Yverdon, Namens de Guimps, an einen Polen in Paris, Namens Belina, mit einem Paket zu übersetzender Aktenstücke gesandt hat, war dem Ochsenbein von einem französischen Polizeibeamten, der einer seiner Bekannten war und das betreffende Paket erbrochen hatte, zugeschickt worden. Es lautete: Yverdon, 30. Juli 1871. Werther Herr! Ich sende Ihnen ein Pack Uebersetzungen, die zu prüfen und zu machen sind; wollen Sie mir dasselbe zurücksenden. Wie Sie, halte ich viel darauf, den Staatsrath (Kaminski) zu schonen, und sagen Sie es wohl, ich bitte, Ihrem Chef, damit wir in dieser Beziehung im Einklange vorgehen. Hätte ich nicht diese mich zurückhaltende Rücksicht gehabt, so wären, dessen versichere ich Sie, Bourbon und seine Agenten schon vor drei Wochen hinter Schloß und Riegel gebracht. Ochsenbein flößt mir keinerlei Interesse ein, und ich hätte gegen ihn ohne irgendwelche Schonung gehandelt. Dieser gute Herr Golberent ist in Genf bei Mayer und Melin. Er ist wüthend gegen Bourbon und behauptet: man müsse energisch gegen ihn handeln. Der preußische Abgeordnete nennt Bourbon und Ochsenbein nicht anders als Mouchards und den Staatsrath ihren Chef. Was Bourbon betrifft, so fühlt er, daß der Boden unter seinen Füßen mehr oder weniger ungewiß ist, und er behilft sich mehr als je mit zuversichtlichem Auftreten (aplomb). Er ist geschwätziger als damals als Sie in Yverdon waren. Ich sah ihn eine Stunde in Lausanne vor einigen Tagen. Er behauptet, er mache sehr ernstliche Nachforschungen gegen Bougard und die russischen Notenfabrikanten, aber da, wo er dabei ist, gehen die Sachen nur langsam. Von ihm entledigt, werden wir viele Dinge finden. (Gez.) G. de Guimps."

Instruktionen an die Behörden in der Provinz gesandt haben und sogar mit dem Gedanken umgehen, die Zahl der Departements, die sich im Belagerungszustande befinden, um eines, nämlich um das der Aude, zu vermehren. Wie die „Köln. Ztg." schon früher mitgetheilt, sind die Angriffe auf das Militär keineswegs häufiger, als sie unter dem Empire und dem Juli-Königthum waren, und jedenfalls viel seltener, als sie unter der Restauration waren, wo fast jeden Tag zwischen Soldaten und Zivilisten Schlägereien vorfielen. Daß die Regierung sich aber doch veranlaßt findet, zu ganz außerordentlichen Maßregeln ihre Zuflucht nehmen, kommt hauptsächlich daher, daß die reaktionäre Presse bei jeder kleinen Zurechtweisung, die irgend ein besoffener Soldat erhält, sofort ein Zetergeschrei erhebt und so die Welt glauben macht, daß die ganze Armee in Gefahr sei. Außerdem hat dann noch Herr Thiers die Manier, überall die größte Ruhe aufrecht erhalten zu wollen und es als ein gräßliches Verbrechen zu betrachten, wenn zufällig einige Leute, die des Guten zu viel gethan haben, an einen Nachtwächter Hand anlegen oder einen Soldaten verspotten. Wie dem nun auch sein mag, jedenfalls werden die strengen Verordnungen, welche neuerdings in dieser Beziehung erlassen worden sind, die Sache nicht besser machen. Sie werden höchstens dazu führen, das Militär noch arroganter zu machen, als es schon ist, dadurch mehr Erbitterung erregen und die Konflikte zwischen Soldaten und Zivilisten noch häufiger machen, also vollständig ihren Zweck verfehlen.

Die Straßburger haben bekanntlich bei der deutschen Regierung um einen Kanal von Ludwigshafen nach Straßburg petitionirt und die Regierung hat ihnen die Zusage ertheilt, daß jedenfalls in irgend einer Weise Straßburg der großen Schifffahrt zugänglich gemacht werden soll. Da ein Rhein-Rhonekanal besteht, so träumen die Straßburger viel von den Segnungen eines direkten Wasserweges zwischen Marseille und Rotterdam. Diese Träume der Elsässer haben aber den Neid ihrer ehemaligen Landsleute erregt und die General- und Gemeinderäthe von fünf östlichen Departements haben soeben beschlossen, die Anlage eines Kanals zwischen der Mosel und Saône in Angriff zu nehmen, welcher die durch die Gebietsabtretungen an Deutschland gestörte direkte Verbindung zwischen Marseille und Antwerpen wiederherstellen soll. Die Gesammtausgaben für diesen Bau sind auf 65 Mill. Frcs., d. i. 135,500 Frcs. pro Kilometer, berechnet. Die Arbeiten sollen in acht Jahren vollendet und vom Staate mit Hilfe von Fonds bezahlt werden, welche ein von den fünf Departements gebildetes Syndikat ihm vorzustrecken bereit ist. Diese letztere wird eine öffentliche Subskription auflegen, deren Erfolg nicht bezweifelt wird; auch die oberste Genehmigung der Nationalversammlung ist mit Sicherheit zu gewärtigen.

Mit einem geringen Opfer, sagt „Siècle", wenn es überhaupt ein Opfer und nicht vielmehr eine produktive Anlage genannt werden kann, werden wir also auf unserem Boden bewerkstelligen, was Deutschland auf dem rechten Ufer des Rheins in Folge des unübersteiglichen Hindernisses der Zentral-Alpen um keinen Preis herstellen kann. Eine Ausgabe von 65 Mill. und der Bau eines Nebenkanals von weniger als einem halben Kilometer wird gestatten, das Mittelmeer mit den nordischen Meeren zu verbinden und uns von dem Monopol der Saarbrückener Kohlenwerke zum Vortheile der Gruben von Mons, Charleroi und der Nieder-Maaß zu befreien. Wir können daher unseren Mitbürgern von der Haute-Saone, den Vogesen, der Meurthe-et-Moselle, der Meuse und der Ardennen zu ihrem Beschlusse nicht lebhaft genug Glück wünschen.

Mehr als durch alle Nachrichten aus dem Auslande ist die öffentliche Meinung durch die Unruhen in Lyon und Narbonne in Anspruch genommen. Bekanntlich hatte der frühere Präfekt der Rhone, Herr Pascal, den Akt der Lyoner Munizipalität, wodurch den „Brüdern der christlichen Lehre" die Unterrichtsthätigkeit untersagt und ihre Besitzungen konfiszirt wurden, für null und nichtig erklärt. Als Pascal durch den entschieden republikanisch gesinnten Cantonnet ersetzt wurde, schmeichelten sich die Radikalen mit der Hoffnung, daß derselbe den Ort mit der Munizipalität aufrecht erhalten werde. Allein der neue Präfekt erklärte, er werde dem Gesetze seinen Lauf lassen, und am 3. wurden die Schulbrüder und Schwestern in ihre frühere Thätigkeit wieder eingesetzt. Bei der Besitznahme der Schule an der Place Belfort kam es zu einem Volksauflaufe, die Brüder wurden beschimpft und mit Steinen beworfen. Der Polizeikommissär erließ die gesetzliche Aufforderung zum Auseinandergehen und als dieselbe nicht beachtet wurde, schritt ein Piquet von 40 Mann ein, welches die Tumultuanten mit leichter Mühe zerstreute. Der Maire von Lyon soll in Paris angekommen und nach einer Unterredung mit dem Minister des Innern sofort wieder zurückgereist sein. — In Narbonne wurden drei auf Posten befindliche Soldaten mit Steinen beworfen, einer davon erheblich verletzt. Es wurden acht Verhaftungen vorgenommen. Die Angriffe auf Angehörige der Armee mehren sich neuerdings im Süden. Wie es heißt, hat der Präsident der Republik die gemessensten Befehle an die Behörden ergehen lassen, in allen derartigen Fällen mit der größten Strenge vorzugehen.

Ueber den „Ordre" erfährt man, daß er für 175,000 Francs an den General Fleury, der wahrscheinlich Herrn Rouher vertritt, verkauft worden ist. Die sog. spanische Bodenkreditbank, zu der Herr Duvernois und einige Mitarbeiter an dieser Zeitung ihre Zuflucht nahmen, scheint endlich in Paris gegründet worden zu sein.

Nach Berichten aus Sainte-Menehould verläßt die deutsche Garnison diese Stadt am 14. September, um sich nach Reims zu begeben. Die Stadt wird bis zur Räumung der Departements der Marne keine Garnison mehr erhalten.

Spanien.

Madrid, 1. September. Ueber das Attentat in der Straße Arenal meldet ein hiesiges Blatt folgendes Nähere:

Dieser Prozeß, der berufen ist, den „causes célébres" angereiht zu werden, füllt ein Aktenstück von 976 Blättern. Die gerichtliche Untersuchung hat zur Nachforschung über andere Thatsachen Veranlassung gegeben, die mehr oder minder mit dem Attentat verzweigt sind, z. B. die in der Straße de los Cachilleros abgefeuerten Schüsse und den in dem Hause einer der Töchter Pastor's, während dieser im Gefängniß saß, verübten Diebstahl. Pastor wurde in der Straße Arenal verhaftet und als einer derer erkannt, die auf den königlichen Wagen gefeuert hatten. Botija wurde am 19. in seinem Hause festgenommen, wo er sich seit dem vorhergehenden Abend in Gesellschaft des Alkaden der Vorstadt befand, in der er wohnte. Almendivar und Banero wurden in dem Cafe Blaterias verhaftet, in welches sie, wie sie angaben, nicht auf ihrer Flucht eingetreten sind. Luiz Alba wurde in seinem Hause arretirt; wie es scheint, hatte er seine Wohnung während des ganzen vorigen Abends nicht verlassen. Ducazal wurde ebenfalls in seiner Wohnung festgenommen. Der Kutscher Losova wurde erst einige Tage nach dem Ereigniß verhaftet, aber wegen Mangels an Beweisen wieder in Freiheit gesetzt. — Die gerichtliche Untersuchung hat nichts Genaues über die Beschaffenheit der auf den königlichen Wagen gerichteten Schüsse ergeben. Wie es scheint, haben sich mehrere der Angeklagten nach dem Attentat in die Schenke Pastors begeben und einer der Zeugen hat versichert, daß die Waffen zu Wagen an den Ort des Attentats geschafft worden seien. Aus den Akten geht hervor, daß das Attentat eine isolirte Thatsache ist, die mit irgend welchem politischen Plan in keinem Zusammenhange steht; unter den Angeklagten findet man Republikaner und Konservative, sowie Personen, welche der Politik ganz fremd sind.

Wenn irgendwo, so ist die streitende Kirche in Spanien bemüht, ihren Namen zu verdienen. Mit unverhüllter Frechheit rufen die ultramontan-karlistischen Blätter das Volk zum bewaffneten Aufstande auf. Die Pflichten eines Katholiken bestehen nach der „Reconquista" darin, „sich mit einer Flinte zu versehen; denn die Flinte ist so nothwendig wie das tägliche Brod"; nach der Regeneracion muß „derjenige, welcher eine Flinte hat, zusehen, daß er sie nicht verliere, und der keine hat, daß er eine finde; alle, die die Messe hören, müssen sich verständigen, denn dieses ist das Heer Gottes, und Gott steigt nicht herab, bis er sein Heer vereinigt findet". Ein anderes Blatt, welches sich den schönen Namen „La Verdad" zugelegt hat, sagt: „Mit dem Rosenkranz allein werden wir unsere Pflicht nicht erfüllen. Ohne die Flinte wäre er ein hohles Rohr. Betet und kämpfet; gegen die Revolution, welche uns zu vernichten droht, ist das einzige Mittel geweihtes Eisen." Der Vergleich des Rosenkranzes ohne Flinte mit einem hohlen Rohr ist zwar nicht ganz glücklich, dafür ist aber die Sprache sonst verständlich genug. Ueber Mangel an Preßfreiheit wird man in Spanien nicht klagen können, wenn die ultramontanen Blätter in so dreister Weise den Aufruhr predigen dürfen.

Großbritannien und Irland.

London, 31. Aug. Nach einem Telegramm von der Insel Wight hat der Kaiser Napoleon zwei an einanderstoßende Villen in Cowe, Beaulieu House und Padshun Villa gemiethet und wird am 2. September dort einziehen. Er muß doch wohl nicht abergläubisch sein, daß er gerade diesen Tag zum Einzuge wählt.

London, 3. September. Die Bäcker Londons, welche die 3½ Millionen Londoner vom 21. d. M. ab ohne Brod lassen wollen, haben ein Manifest an ihre zukünftigen Opfer erlassen. In beredten Worten wird die traurige Lage der Bäckergesellen geschildert. Während Erziehung, Wissenschaft und Menschenliebe allen anderen Menschenklassen geholfen hätten, sei die Lage der Bäckergesellen zur Schmach und Schande für die Menschheit und die Zivilisation dasselbe Elend geblieben. Sie seien die Parias der Gesellschaft, ihrer Ruhe beraubt, verurtheilt, in Höhlen mit verpesteter Luft zu leben, ohne selbst den Genuß des Sonntags zu haben. Nach längerer Auseinandersetzung der Beschwerden und Klagen heißt es: „Wir wenden uns an die Mitglieder der Gewerbevereine, damit sie uns zur Erlangung derjenigen Wohlthaten behülflich seien, deren sie sich bereits erfreuen. Wir wenden uns an das religiöse Gefühl der Gemeinde, damit es uns den Sabbath erlangen helfe, der viel zu heilig gehalten werden müßte, als daß an demselben gekauft und verkauft werde. Wir wenden uns an die Liebe für Recht und Billigkeit, welche die englische Presse in solchen Zeiten stets ausgezeichnet hat, und hoffen, daß ihre mächtige Stimme zu unseren Gunsten vernommen werden wird, und endlich wenden wir uns an das große Publikum, dessen Sympathien stets auf Seiten des Rechts und der Gerechtigkeit sind" — und dessen Hunger — könnten die Bäckergesellen hinzusetzen — bald unser mächtigster Bundesgenosse werden muß.

Rußland und Polen.

Warschau, 4. Sept. Das seit längerer Zeit gehegte Projekt der Gründung einer landschaftlichen Kreditbank für die litthauischen Gouvernements ist endlich zur Ausführung gelangt. Das vom Finanzminister genehmigte neue Kreditinstitut ist unlängst in Wilna mit einem Betriebskapital von 1½ Million S.-R. eröffnet worden und hat sich die Aufgabe gestellt, das Kreditbedürfniß aller Gutsbesitzer ohne Unterschied der Nationalität und Konfession zu befriedigen. — Im Monat Juli waren in Wilna 29 polnische Güter Schulden halber zum öffentlichen Verkauf gestellt, davon wurden 13 für den Gesammtpreis von 232,000 S.-R. verkauft und 16 blieben theils wegen nachträglich erfolgter Zahlung der Schulden, theils wegen Mangel an Käufern unverkauft. — Um dem bei der polnischen Bevölkerung im Königreich Polen seit Jahrhunderten genährten und darum tief eingewurzelten Hange nach Wallfahrten zu sogenannten wunderthätigen Heiligenbildern, der einen höchst demoralisirenden Einfluß auf dieselbe übt, entgegenzuwirken, haben die Gubernialregierungen diejenigen Pröpste und Klostervorsteher, in deren Kirchen sich ein solches Wunderbild befindet, aufgefordert, eine genaue Beschreibung desselben, sowie das bischöfliche Approbationsdokument, durch welches das Bild als ein „wunderthätiges" anerkannt ist, einzureichen. Die Regierung beabsichtigt nämlich, alle diejenigen Wunderbilder, deren bischöfliche Approbation nicht beigebracht werden kann, zu kassiren und die Wallfahrten zu denselben aufzuheben. Die Zahl der nicht approbirten Wunderbilder wird voraussichtlich eine sehr bedeutende sein. — Der Statthalter und General-Feldmarschall Graf Berg hat sich mit dem gestrigen Mittagszuge nach Wirballen begeben, wo er die Ankunft des auf der Reise nach Berlin begriffenen Kaisers erwarten und sich dem Gefolge desselben anschließen wird. Aus dem Umstande, daß der Verwaltungs-Chef des Königreichs Polen ebenfalls nach Berlin berufen ist, ist man hier geneigt, die Schlußfolgerung zu ziehen, daß dort auch Abmachungen in Bezug auf die polnischen Unabhängigkeitsbestrebungen in Aussicht genommen sind. Unsere hiesigen polnischen Politiker zweifeln daran auch nicht im Geringsten und sehen deshalb der Dreikaiserzusammenkunft mit großen Befürchtungen entgegen.

Asien.

Wir sind im Besitze von Nachrichten aus China bis zum 30. Juli. Nach denselben herrscht auch dort in diesem Jahre eine außerordentliche Hitze, der mehrere Opfer bereits gefallen sind. Nicht nur richtet der Sonnenstich Verheerungen an, sondern die vom Yangtsie und anderen Flüssen überschwemmten Thäler verbreiten üble Gerüche, und es herrschen daher in Tientsing beispielsweise viele Krankheiten. Im Uebrigen rafft sich auch die chinesische Regierung aus ihrer traditionellen Trägheit auf und verbessert Wege, Brücken und Forts. Besonders wird auf Tientsing und die Umgebung viel Aufmerksamkeit verwendet. Tientsing hat sogar Krupp'sche Kanonen erhalten. Mit der Verbesserung der Wege geht jedoch keineswegs die Sicherheit derselben Hand in Hand. Räubereien sind in Canton ganz besonders im Schwange. Ein neues Opfer ist der amerikanische Missionär M'Chesney der während eines Angriffs der Piraten auf eine Stadt am West River von einer Kugel getroffen worden. In Tientsing herrscht die größte Besorgniß, Angesichts der bevorstehenden Ankunft des französischen Gesandten, des Herrn Geoffroi. Seine Eskorte ist bereits eingetroffen, er selbst jedoch noch nicht. Man ist sehr gespannt, was er unternehmen wird.

Afrika.

Ueber den Krieg in Abyssinien liegen heute weitere Nachrichten vor. Aus Messowah wird unterm 1. d. dem „Daily Telegraph" gemeldet: „Fürst Kassa, der König von Abyssinien, hatte an Munzinger Bey in Keran ein Ultimatum gesandt, worin er den sofortigen Abzug der ägyptischen Armee aus Bogos verlangte und im Falle der Weigerung mit der Kriegserklärung drohte. Da Munzinger Bey sich weigerte, diesem Verlangen stattzugeben, werden die ägyptischen Truppen wahrscheinlich in Abyssinien eindringen. Die ägyptischen Truppen sind mit Hinterladern und Kanonen der neuesten Systeme bewaffnet. Sollten sie die erste Schlacht gewinnen, so werden sie, ohne auf ernstlichen Widerstand zu stoßen, bis Adowa vorrücken. Im Falle die Aegypter erfolglos sind, erwartet man, daß die fanatischen Muselmänner sich gegen die Christen empören werden. Das einzige christliche Land in Afrika wird somit durch rohe Gewalt unterjocht werden. Die Häuptlinge von Korna, Hebub-Hathal, Bedjun und die der Marios haben sich den Aegyptern unterworfen. In Hamajan stehen 2000 Mann abyssinischer Truppen, weiterer Befehle harrend. Munzinger Bey hat das Lager Tantarona hinter Keran befehligt."

Lokales und Provinzielles.

Posen, 7. September.

— Man schreibt uns: Die acht weltlichen Schulinspektoren für die katholischen Elementarschulen des Reg.-Bez. Posen sind nun endlich von der k. Regierung definitiv gewählt worden. Es sind dies folgende Personen: 1) Gymnasiallehrer Laskowski aus Konitz für die Kreise Posen-Obornik. 2) Lehrer Hecht aus Posen für die Kreise Buk-Samter. 3) Lehrer Hubert aus Posen für die Kreise Meseritz, Birnbaum-Bomst. 4) Seminarlehrer Beck aus Posen für die Kreise Fraustadt-Kröben. 5) Rektor Schlarczyk aus Oberschlesien für die Kreise Adelnau-Schildberg. 6) Herr Samietz aus Posen für die Kr. Schroda-Wreschen. 7) ein Seminarlehrer aus Berent, Reg.-Bez. Danzig, für die Kreise Pleschen-Krotoschin, und 8) Gymnasiallehrer Sluschinski aus Schrimm für die Kreise Schrimm-Kosten. Die Wohnsitze der Inspektoren sind Posen, Samter, Lissa, Ostrowo, Krotoschin, Schroda und Schrimm. Bei der Wahl dieser Inspektoren ist die k. Regierung von dem Grundsatze ausgegangen, daß sämmtliche Herren die Staatsprüfung fürs höhere Schulwesen resp. die Rektoratsprüfung bestanden haben resp. bestehen müssen. Zwei der genannten Herren, Hubert und Hecht aus Posen, haben noch keine solche Prüfung abgelegt. Von Seiten der posener Regierung wurde für diese Herren ein Colloquium anberaumt, an welchem sämmtliche Schulräthe aus Posen Theil genommen haben. Beiden genannten Herren wurde in wissenschaftlicher wie pädagogischer Beziehung die Fähigkeit zur Uebernahme eines Schul-Inspektorats zuerkannt.

— Der aus dem Reformatenkloster in Wronke ausgewiesene Geistliche Urban ist am 5. nach Bulgarien verduftet.

— Ueber die in der Provinz Westpreußen grassirende Maul- und Klauenseuche bemerkt die dortige „Land- und forstwirthschaftliche Zeitung", daß im Allgemeinen alle Heilmittel, wenn die Seuche einmal da ist, nicht viel helfen werden. Die Hauptsache wird immer sein, die Thiere vor Ansteckung zu bewahren. Ist die Seuche aber erst im Stalle ausgebrochen, dann thut man gut, dahin zu wirken, daß alles Vieh so schnell als möglich von der Krankheit erfaßt wird, damit die Sache sich nicht unnütz in die Länge zieht. Frei von der Krankheit wird doch schwerlich ein Thier bleiben. Man befördert aber die schnellere Verbreitung einfach dadurch, daß man das Maul eines kranken Thieres mit einem Schwamm oder Lappen auswischt und diesen mit dem daran haftenden Geifer dann den gesunden Thieren ins Maul bringt. Daran schließt sich eine belehrende Mittheilung des Hrn. Bittrich-Rodmannshöfen über den Ausbruch und den Verlauf der Maul- und Klauenseuche in seiner Viehheerde. — Zur Unterdrückung der Rinderpest in Rußland, schreibt dasselbe Blatt, hat die dortige Regierung neuerdings energische Maßregeln getroffen; namentlich sind nach den von der Seuche heimgesuchten Gouvernements thierärztliche Sachverständige zur Verstärkung des Personals der Thierärzte hingeschickt worden. Außerdem sind die Viehtransportstraßen geschlossen, die kranken Thiere werden sofort getödtet, von der Seuche heimgesuchte Dörfer werden streng abgesperrt und verpestete Räumlichkeiten und Gruben werden sorgfältig desinfizirt.

— Ueber die zur Unterdrückung der Rinderpest getroffenen Maßregeln wird offiziös mitgetheilt:

Die englische Regierung hat die Einfuhr von Rindvieh aus Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien, Frankreich, Belgien, Türkei und Griechenland verboten. Italien hat ein Einfuhrverbot von Rindvieh und Schafen, überhaupt von Wiederkäuern, sowie von frischen Häuten aus den Häfen der Nordsee von der Elbe ab westwärts erlassen. — Die Rinderpest ist übrigens neuerdings nach einer Anzeige der Regierung zu Schleswig zu Eppendorf auf Hamburger Gebiet ausgebrochen. Eine amtliche Mittheilung aus Oesterreich besagt, daß vier Ortschaften in Galizien von der Seuche befallen sind.

— Wie uns mitgetheilt wird, ist dem Generalsekretär des landwirthschaftlichen Hauptvereins Herrn Dr. Peters auf der Versuchsstation in Kuschen der Titel „Professor" verliehen worden. Diese Anerkennung ist Herrn Dr. Peters auf Antrag des Herrn v. Tempelhoff-Dombrowka für die Verdienste zu Theil geworden, welche sich derselbe um die Posener Provinzialausstellung erworben hat. Wie verlautet, werden auch noch andere Persönlichkeiten, welche sich um dieses deutsche Unternehmen verdient gemacht haben, ohne Opfer zu scheuen, mit einer Auszeichnung bedacht werden.

— Einer der geachtetsten Mitbürger unserer Stadt, der pensionirte Oekonomie-Kommissionsrath, Premier-Lieutenant a. D. Wendland starb hier gestern Abend im Alter von 73 Jahren. Derselbe hatte vor zwei Jahren sein 50jähriges Dienstjubiläum und vor einem Jahre seine goldene Hochzeit gefeiert. An dem Gedeihen der Diakonissenanstalt nahm er stets den lebhaftesten und thatkräftigsten Antheil, und äußerte überdies seinen Wohlthätigkeitssinn auch auf manigfache andere Weise. Der hiesigen Freimaurerloge gehörte er sei 47 Jahren an und bekleidete in derselben die höchsten Aemter. Ein biederer, liebenswürdiger Charakter, erfreute sich unser Mitbürger allgemeiner Achtung. Sein Tod wird nicht nur von den nächsten Angehörigen sondern auch von denen schmerzlich empfunden werden welche echte Humanität zu schätzen wissen noch mehr von den Bedürftigen und Hilfesuchenden.

— Die bekannte und wohlrenommirte Hoffmannsche Bierbrauerei in unserer Stadt ist sammt dem Etablissement „Feldschloß" an der Breslauer Chaussee in die Hände eines Konsortiums übergegangen welches das Geschäft in ein Aktienunternehmen hinüberleiten wird. Das Konsortium besteht aus der Posener Wechsler- und Diskonto-Bank, dem Kaufmann Herrn Robert Asch und Herrn Robert Garfey. Wie verlautet, haben die Betheiligten den größten Theil der Aktien fest übernommen, so daß nur ein kleiner Theil zur öffentlichen Zeichnung ausgelegt werden wird.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

— **War Dąbrowski ein Verräther?** Einige polnische Mitglieder der Kommune sind neuerdings wieder in Erinnerung gerufen worden. Die versailler Kriegsgerichte haben nämlich Wroblewski und Rozwadowski in contumaciam verurtheilt und zwar den ersteren zum Tode, den letzteren zur Deportation Dabei erinnert man sich auch Dąbrowskis u. es kommen über den Tod desselben mannichfache Enthüllungen zu Tage. Der ehemalige Kommunegeneral Henry, der gegenwärtig in London lebt, soll nämlich erklärt haben, daß er Dąbrowski erschossen habe, nachdem er erfahren hatte, daß derselbe im Einverständniß mit der versailler Regierung absichtlich die Thore des Point du Jour nicht besetzt habe. Diese Erklärung wird bestätigt durch die Aussage, welche der Admiral Saisset vor Gerichte gemacht hat und welche von der „Revue Encyclopédique" reproduzirt wird. Der pariser Korrespondent des „Dziennik" sucht natürlich diese Enthüllungen nach Möglichkeit zu entkräften und giebt nun seinerseits ebenfalls kuriose Geheimnisse preis. Allerdings habe die versailler Regierung mit Dąbrowski verhandelt; allein dieser sei auf ihre Vorschläge nur scheinbar und aus Schlauheit eingegangen; er habe nämlich gleichzeitig der Kommune von den Unterhandlungen Kenntniß gegeben und diese, fürchten daß die versailler Regierung auch andere ihrer Führer gewinnen könne, habe Dąbrowski den Auftrag ertheilt, diese Unterhandlungen fortzuführen. Später seien dieselben von Versailles her abgebrochen worden, weil man dort die verlangten Summen nicht bewilligen wollte. Das ist allerdings eine sonderbare Rechtfertigung, die durch den Sophismus, daß Admiral Saisset zwar über den Beginn, aber nicht über den Ausweg besagter Unterhandlungen informirt gewesen sei, nicht erhärtet wird.

— **Ueber die Sedanfeier** laufen aus der Provinz noch immer Berichte ein, wie heut z. B. aus Birnbaum, Punitz, Zduny, Rawicz, Neutomischel und Lekno. Ueberall ist das Fest ungestört und würdig verlaufen. Es war dies auch nicht anders zu erwarten. Neu und zugleich erfreulich ist nur die von vielen Stellen gemeldete Betheiligung von Polen an der Feier. Wenn man daraus schließen dürfte, daß die besonnenen Elemente der polnischen Bevölkerung denn doch endlich zu der Einsicht gelangt seien, daß sie durch ihre bisherige Isolirung nur sich selbst beeinträchtigt und das Leben sauer gemacht haben, während sie durch einen Anschluß an die Interessen des Staats, dem sie angehören, sich den Genuß der Wohlthaten desselben unverkürzt bewahren können, so hätte diese Feier in der That eine wohlthuende Perspektive eröffnet. Allein des Lebens ungetrübte Freude wird keinem Sterblichen zu Theil. Und so dürfen wir uns denn auch nicht wundern, daß der „Dziennik" sich beeilt, die polnischen Theilnehmer an der Sedanfeier als Vaterlandsverräther zu denunziren. Er läßt sich nämlich aus Gnesen das haarsträubende Fakt vermelden, daß zu dem Komite, welches daselbst die Feier arrangirte, drei Polen gehört hätten. Davon wären aber nur zwei — Dobrowolski und Plocinsk — thatsächlich Komitemitglieder gewesen, den Namen des dritten, Pestochowski, der ein angesehener Bürger sei, habe man nur dazu benützt, um der Regierung „Sand in die Augen zu streuen." Es sei recht traurig, daß Polen „von reinem Blut" an der Freude der Deutschen theilnehmen. Der alte Terrorismus, dessen der „Dziennik" sich nun einmal nicht entschlagen kann! Er sollte sich doch sammt seinem Gnesener Korrespondenten durch den Umstand belehren lassen, daß nicht nur in Gnesen, sondern an sehr vielen Stellen der Provinz „unabhängige und wohlhabende" Polen durch das Blendwerk seiner „Solidarität" sich nicht haben verhindern lassen, der Sedanfeier als Theilnehmer beizuwohnen. Der „Dziennik" wird noch manches Zeichen der Zeit erleben!

— **Der Musikus Grünholz**, Haupt einer Zigeunerbande, welcher auch durch das hiesige Amtsblatt wegen Menschenraubes steckbrieflich verfolgt wurde, ist vor Kurzem nebst mehreren Mitgliedern seiner Bande verhaftet und wegen Landstreichens vom Kreisgericht zu Karthaus (Westpreußen) zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Von da soll die Bande unter sicherer Begleitung auf Requisition des Kreisgerichts zu Flatow dorthin transportirt werden, da ermittelt ist, daß die geraubte Anna Böckler dem Grünholz vor einiger Zeit von einer anderen Zigeunerbande übergeben worden ist.

— **Die Konfiskation** der Nr. 201 der „Gazeta Toruńska", welche, wie wir mittheilten, am 2. d. M. erfolgte, ist auf Beschluß des Thorner Gerichtes aufgehoben worden.

— **Taschendiebstähle.** Freitag Vormittags wurde auf dem Alten Markte einer Dame aus der Tasche ein Portemonnaie mit ca. 25 Thlr. und auf dem Sapiehaplatze einer anderen Dame auf dieselbe Weise ein Betrag von ca. 8 Thlr. gestohlen.

— **In Otusz** an der Märkisch-Posener Bahn soll eine Poststation eingerichtet, und amtlich künftighin der Name in deutscher Schreibweise: Otusch geschrieben werden. Bei vielen anderen Ortsnamen z. B. Stenschewo, Schroda, Neutomischel ꝛc. hat das polnische sz, resp. ś, längst dem deutschen sch weichen müssen.

— **Mit der öffentlichen Sicherheit** im Umkreise der Stadt Posen ist es leider nicht sonderlich bestellt. Uns selbst ist ein Fall bekannt, wo ein Herr, welcher arglos auf offener Droschke nach dem Oberschlesischen Bahnhof fuhr, um den um ½12 Uhr Nachts nach Berlin abgehenden Zug zu benutzen, von einem Strolche mit einem starken Knüttel von hinten her einen Hieb über den Kopf bekam und nur durch die Härte der Kopfbedeckung vor einer schweren Verletzung bewahrt wurde. Heut theilt man uns mit, daß ein Gefährt, welches dieser Tage die Landstraße von Tarnowo nach Rokietnica passirte, um einen in Rokietnica mit der Bahn anlangenden Reisenden abzuholen, Nachts um halb zwölf von zwei Strolchen angehalten und durchsucht wurde, von denen der eine Soldatenmütze trug. Glücklicherweise befand sich auf dem Wagen kein Werthgegenstand und auch der Kutscher hatte nichts bei sich, so daß die Attentäter unverrichteter Sache wieder abzogen.

— **Unfälle.** Donnerstag Mittags stürzte auf dem Bau, Wilhelms-Str. 26, ein Maurergeselle von einem nur 8 Fuß hohen Gerüste herab und beschädigte sich dabei erheblich am Kniee. — Ebenso fiel an demselben Tage Nachmittags ein 14-jähriger Maurerlehrling auf dem Bau, Wilhelms-Platz Nr. 7, aus einer Höhe von 10 Fuß herab, und verletzte sich dabei am Arme. Er hatte seinen Kameraden zeigen wollen, wie sicher er an den gefährlichsten Stellen umherspazieren könne, und hatte zu diesem Behufe dicht an der Kante des Gerüstes getanzt. — An dem Abende desselben Tages wurde ein Kind aus guter Familie, welches vor einem Hause auf St. Martin auf der Treppe saß, durch einen aus dem ersten Stockwerk herabstürzenden, äußerst fahrlässig befestigten Fensterflügel am Kopfe verletzt, und ist es nur einem äußerst glücklichen Zufall zu verdanken, daß das Kind mit dem Leben davonkam.

— **Ein Gutsbesitzer** G. aus Görlitz wird gegenwärtig Seitens des Kreisgerichtes in Brieg verfolgt, indem er sich der Verbüßung einer wegen Betruges ihm zuerkannten Strafe von 6 Monaten durch die Flucht entzogen hat. Er gehört zur edlen Zunft jener Bauernfänger, welche mit faulen Hypotheken, Verwalter-Kautionen ꝛc. Gutskäufe zu ermöglichen wissen, und ist durch derartige Geschäfte zu einiger Berühmtheit gelangt.

— **Auf der Kl. Gerber-Straße** ruhen seit Mittwoch die Arbeiten an dem großen Speicher der Ostdeutschen Produktenbank, welcher bekanntlich vornehmlich zur Lagerung von Spiritus dienen soll. Wie man hört, ist der Bau wegen der zu großen Nähe der Gebäude auf der Kl. Gerber-Straße, und der dadurch drohenden großen Feuersgefahr amtlich inhibirt worden.

— **Der Sprengwagen** ist seit gestern Morgen in Thätigkeit; wir hatten, als wir gestern Mittag unsere Notiz schrieben, leider noch nichts davon gemerkt, sonst würden wir gefragt haben, weshalb er nicht schon vor 14 Tagen auf der Bühne erschien.

— **An der Universität Greifswald** haben im abgelaufenen Semester drei Polen den medizinischen Doktorgrad erworben und zwar die Herren Szczypinski, Zielewski und Ziółkowski.

— **Die Verbreiterung der Wallischei** an einer der engsten Stellen soll, wie man hört, seitens des Magistrats bei Gelegenheit einiger Bauprojekte beschlossen, und demgemäß die Fluchtlinie für die Neubauten entsprechend festgestellt worden sein. Im Publikum stand wohl schon längst die Ueberzeugung fest, daß die Wallischei in einer den heutigen Verkehrsverhältnissen entsprechenden Weise verbreitert werden müsse.

— **Ein antiquirtes Lehrbuch.** Wir brachten neulich die Mittheilung, daß in einem hiesigen polnisch-katholischen Erziehungsinstitute eine Karte von Europa vom Jahre 1828 benutzt wird. Nicht viel besser ist es in einer anderen hiesigen höheren Töchterschule bestellt, wo ein geographisches (!) Lehrbuch vom Jahre 1846 (!) dem Unterricht zu Grunde gelegt wird.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

PROSPECT.

Vereinigte Bischweiler Tuchfabriken

Actien-Gesellschaft.

Die Tuchfabriken zu Bischweiler im Elsass erfreuen sich seit langer Zeit eines grossen und wohlbegründeten Weltrufes. Die Trefflichkeit jener Fabrikate hat Anerkennung nicht allein in ganz Europa, sondern auch jenseits des Oceans erlangt. Ihre Vorzüge sind um so unbestrittener, als alle Verhältnisse die Fabrikation dergestalt begünstigen, dass bei **bester Qualität** gleichzeitig die **billigsten Preise** normirt werden können. — Dieser Thatsache verdanken es die Bischweiler Tuche, dass in allen Welttheilen ihnen ein offener Markt erschlossen ist.

Unter der Bezeichnung

„Bischweiler Tuche"

nimmt dieses Fabrikat sehr mit Recht seine anerkannte Stellung im Welthandel ein. Der grösste Theil der Besitzer dieser Fabriken, Franzosen, oder doch französisch gesinnt, hat für die französische Nationalität optirt und deshalb sich ihrer Besitzungen in dem nunmehr deutsch gewordenen Bischweiler entäussert. Nur dieser Wendung der politischen Lage ist es zu danken, dass es einem Consortium gelungen ist, acht der bedeutendsten Etablissements des Elsasses zu einem ausserordentlich billigen Preise zu erwerben. In diesen Etablissements befinden sich unter Anderem **37 Spinn-Assortimente** mit circa **17,500 Spindeln,** die es ermöglichen, nicht allein die zur eigenen Fabrikation nöthigen Gespinnste zu produciren, sondern auch solche für den Verkauf herzustellen. Das dazu gehörige Areal von circa 150 Morgen ist für die Vergrösserung des Unternehmens von unschätzbarem Vortheile, zumal die erworbenen Etablissements mit diesem Terrain unmittelbar zusammenhängen. Die Gebäude selbst, sowie die Maschinen sind solid, schön und Alles nach den neuesten Erfahrungen auf diesem Gebiete gebaut.

Die **Arbeiterzahl** in Bischweiler und Umgegend beträgt circa **Zehntausend,** und zwar repräsentirt diese grosse Zahl im Gegensatze zu denen vieler anderer Gegenden eine seit langer Zeit geschulte und intelligente Arbeitskraft für Tuchfabrikation. Ein Theil der Arbeiter, welche nicht in den Fabriken selbst arbeiten, besitzt in den umliegenden Dörfern kleine Häuser und Webstühle; dadurch ist der Vortheil einer billigen Productionskraft, sowie eines festen Arbeiterstammes gesichert.

Das zur Fabrication in grossen Massen erforderliche Heizungsmaterial liefert in bekannter vorzüglicher Qualität und zu sehr mässigem Preise das in unmittelbarer Nähe liegende

Saarbrücken.

Es ist nicht nöthig, daran zu erinnern, wie hohen Werth die französische Regierung seiner Zeit, als der Elsass noch französisch war, auf den Bezug der Saarbrücker Kohlen legte. Mit der Einverleibung des Elsasses in Deutschland ist der elsässischen Industrie, und **speciell der Bischweiler Tuchfabrication** diese Benutzung der unerschöpflichen Kohlenbassins auf dem bequemsten, wohlfeilsten Wege gesichert. Bei gesteigertem Gewinn gestattet diese Erleichterung der Fabrication gleichwohl eine Preisermässigung des Fabricates, durch welche vollends jeder Concurrenz die Spitze geboten werden kann. Mit um so sichererem Erfolge wird dies durchzuführen sein, als der Bischweiler Tuchfabrication eine Wasserkraft zu Gebote steht, der eine bedeutende Ersparniss an Feuerungsmaterial zu danken ist; ausserdem gewährt die Reinheit des Wassers der Färberei einen grossen Nutzen, so dass die Bischweilerschen schwarzen Tuche namentlich die besten Deutschlands an Schönheit und Güte übertreffen.

Der Absatz der Bischweiler Fabrikate wird durch den Anschluss an Deutschland viel grösser als bisher werden, ein Theil des Absatzes nach Frankreich wird trotz der 10pCt. Eingangssteuer der ganz gleiche wie bisher bleiben, da die Differenz zwischen dem überaus billigen Arbeitslohne Bischweilers und dem um sehr viel theureren in Frankreich dies vollständig ausgleicht. Der Export durch Frankreich nach allen ferneren Welttheilen bleibt natürlich ganz unverändert der seitherige, da ein Transitzoll nicht erhoben wird.

Hierzu kommt noch, dass mit der Reichsregierung und den neuen Deutschen Bischweiler vereinigten Tuchfabriken Unterhandlungen über Lieferungen für das in den neuen Reichsländern befindliche Militär schweben und bald voraussichtlich zu einem günstigen Resultat führen werden. Uebrigens erfreut sich diese Unternehmung der vollen Unterstützung der Reichsregierung.

Der Aufsichtsrath der Gesellschaft besteht aus den Herren:

Commercien-Rath **Pollack** in **Berlin**, als Vorsitzender.
Reichstagsabgeordneter, Professor **Dr. Birnbaum** in **Leipzig.**
Bankier **Ferd. Schönheimer** in **Leipzig,** Director des F. Schönheimers'chen Bank-Vereins.
Bürgermeister und Fabrikbesitzer **Carl Weiland** in **Lambrecht.**

Für die Direction sind zwei allgemein bekannte Capacitäten im Fache der Tuchfabrication gewonnen, und zwar

Herr **Scheuerle** aus **Bielitz,** bekannt durch seine langjährige Praxis, sowie durch seine geistvollen literarischen Ausarbeitungen für das Deutsche Wollengewerbe, und
Herr **Winkel** aus **Düren,** letzterer bisher Director der Johann Peter Schöller'schen Fabrik in Düren.

Schon allein die Namen dieser Männer verbürgen dem Unternehmen eine sichere und stets wachsende Rentabilität.

Die erwähnten acht Fabriken, welche zusammen mit zehn Dampfmaschinen, gleich 360 Pferdekraft arbeiten, sind für den ungemein billigen Preis von	Thlr. 980,000
erworben, wovon hypothekarisch auf 5 bis 10 Jahre stehen bleiben . . .	„ 280,000
verbleiben . . .	Thlr. 700,000
Hierzu Betriebs-Capital in baar . . .	„ 500,000
so dass sich ein Actien-Capital von . . .	Thlr. **1,200,000**

ergiebt.

Von vorstehender Summe werden unter nachstehenden Bedingungen hierdurch zur öffentlichen Zeichnung al pari

Thaler 800,000

aufgelegt.

F. Schönheimer'scher Bank-Verein. Centralbank für Genossenschaften.

Die nachstehend verzeichneten Firmen sind beauftragt, die umstehend erwähnten Actien im Betrage von Thlr. 800,000 zu nachfolgenden Bedingungen zu öffentlichen Subscription aufzulegen.

§ 1. Die Subscription erfolgt al pari auf Grund des Gesellschafts-Statuts am

Dienstag, den 10. und Mittwoch, den 11. September d. J.

in den üblichen Geschäftsstunden

in **Berlin** bei dem **F. Schönheimer'schen Bank-Verein** und
bei der **Centralbank für Genossenschaften,**
„ **Cöln** bei dem **A. Schaaffhausen'schen Bank-Verein,**
„ **Breslau** bei der **Breslauer Wechsler-Bank,**
„ **Dresden** bei der **Dresdner Wechsler-Bank,**
„ **Hamburg** bei Herrn **Siegfried Schiff,**
„ **Frankfurt a. M.**
„ **Heidelberg** } bei Herren **Köster & Comp.,**
„ **Mannheim**
„ **Leipzig** bei dem **F. Schönheimer'schen Bank-Verein,**
„ **München** bei der **Bairischen Handelsbank,**
„ **Magdeburg** bei Herrn **M. S. Meyer,**
„ **Posen** bei der **Provinzial-Wechsler- u. Disconto-Bank.**

§ 2. Bei der Anmeldung sind 10 pCt. des gezeichneten Nominalbetrages in baar oder courshabenden Effecten zu hinterlegen.

§ 3. Repartition der gezeichneten Beträge bleibt vorbehalten.

§ 4. Für die zugetheilten Beträge werden volleingezahlte Actien resp. Interimsscheine gegen Einzahlung der vollen Valuta von 100 pCt. und laufenden Zinsen à 5 pCt. vom 1. September a. c. ab unter Berücksichtigung der event. baar deponirten Caution ausgehändigt.

§ 5. Die Abnahme der zugetheilten Stücke hat nach weiterer Bekanntmachung zu erfolgen.

Agentur der Ostdeutschen Bank.

Für den Kreis Bromberg haben wir in der Stadt **Bromberg** eine Bank-Agentur errichtet und die Verwaltung derselben den Herren

H. B. Maladinsky & Co.

übertragen. Wir ersuchen das geehrte Publikum, sich in allen das Bankfach betreffenden Angelegenheiten der Vermittlung der genannten Agentur zu bedienen.

Posen, den 6. September 1872.

Ostdeutsche Bank.

Mecklenburgische Hypotheken- und Wechselbank.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir für die Stadt und den Kreis Samter

Herrn Moritz Hollaender in Samter

eine Agentur für obige Bank übertragen haben.

Die General-Agentur für Posen

D. L. Lubenau Wwe. & Sohn.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich dem geehrten Publikum der Stadt und des Kreises Samter zur Vermittelung von **unkündbaren** und **kündbaren** Hypotheken-Darlehnen bei der **Mecklenburgischen Hypotheken- und Wechselbank** und erlaube mir besonders auf die **weiten** Darlehnsgrenzen und die **sehr günstigen** Bedingungen dieser Bank für landschaftsbeleihungsfähige Liegenschaften aufmerksam zu machen.

Moritz Hollaender.

„Germania",
Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Stettin.

Grund-Kapital	Thlr. 3,000,000.
Angesammelte Reserven Ende 1871	„ 4,854,469.
Seit Eröffnung des Geschäfts bis Ende 1871 bezahlte Versicherungssummen	„ 4,629,138.
Versichertes Kapital Ende August 1872	„ 55,569,337.
Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen	„ 1,926,676.
Im Monat August sind eingegangen: 1844 Anträge auf	„ 981,552.
Dividende der mit Gewinn-Antheil Versicherten auf die 1871 gezahlten Prämien	**$33\frac{1}{3}$ Procent.**

Von demjenigen jährlichen Reingewinne, welchen die mit Anspruch auf Dividenden versicherten Personen und die Aktionäre unter sich theilen, erhalten jene Versicherten drei Viertheile und die Aktionäre ein Viertheil. Die dividendenberechtigten Versicherten treten in den Bezug ihrer Dividenden schon nach zwei Jahren in der Weise, daß die Dividende des ersten Jahres durch Ermäßigung der Prämie des dritten Jahres u. s. f. gewährt wird.

Prospekte und Antragsformulare gratis durch die Agenten und durch

die General-Agentur
Leopold Goldenring.

Großherzogl. S. landwirthschaftliche Lehranstalt an der Universität Jena.

Die Vorlesungen für das Wintersemester 1872/73 beginnen Montag, den 28. Oktober 1872.

Nähere Auskunft ertheilt
Jena, August 1872.

Dr. Conrad Oehmischen,
ordentlicher Professor d. Landwirthschaft.

Die Baugewerkschule zu Hörter an der Weser

(Station der Westphälischen Eisenbahn)

beginnt Anfang November ihren Winter- **und Anfang Mai** ihren Sommer-Cursus, denen jedesmal ein 2wöchentlicher Vorunterricht vorausgeht.

Die Anstalt besteht aus 3 Classen mit einer Repetitions-Classe **sie ist eine höhere Fachschule** zur Ausbildung der **Bauhandwerker** als **Baugewerksmeister**, so daß die Baueleven nach Absolvirung der oberen Classe und Ablegung der Meisterprüfung, ihrer **praktischen Berufsthätigkeit vollständig gewachsen und selbstständig** in der bürgerlichen Baukunst großer Städte und auf dem Lande, als tüchtige **Baugewerkmeister** aufzutreten im Stande sind. — **Programme** werden auf Wunsch **portofrei** zugesandt.

Anmeldungen sind unter Beifügung der Zeugnisse 2c. an den Unterzeichneten franco einzusenden.

Das Schulgeld beträgt incl. sämmtlicher Materialien, Geräthe, ärztlicher Pflege u. s. w. pro Semester 35 Thaler.

Möllinger,
Direktor der Baugewerkschule.

Meinen Herren Auftraggebern die ergebenste Anzeige, daß für die Herbst-Saison einen Theil der Stoffe empfangen habe.

M. Felerowicz,
Schneidermeister, Jesuitenstr. 4.

Frische Rapskuchen

ab Speicher und allen Bahnstationen empfiehlt

S. Calvary,
Posen.



Montag den 9. d. M. bringe ich wieder mit dem Frühzuge einen Transport frischmelkender Netzbrücher

Kühe nebst Kälbern

in **Keilers Hotel** zum Engl. Hof zum Verkauf.

J. Klakow, Viehlieferant.

12 fette Schweine,

pro Stück 40 Thaler, stehen zum Verkauf in Arnholds-Mühle bei Rothenburg a. O.

Getreide- u. Mehlsäcke, Schlaf- u. Pferde-Decken

empfiehlt billigst

Robert Schmidt
(vorm. Anton Schmidt.)
Markt 63.

Horse-Clipper,

Engl. Scheermaschinen

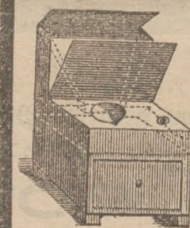
für **Pferde** und **Rindvieh** empfiehlt in dem neuesten System — das Messer **selbst** und **leicht** zu schärfen

August Klug,
Wilhelmsplatz 4.

Wilhelmsplatz 7 sind 1 Schaufenster mit Glas und 20 Fach gut erhaltene Doppelfenster komplett zu verkaufen.
Näheres Markt 56.

Für nur 35 Thaler ein noch gut erhaltener **Flügel** wegen Abreise zu verkaufen. Wasserstr. 2, im 2. Stock.

Erd-Closets,



transportabel, völlig geruchlos und einfach in der Mechanik, empfehle in 10 Sorten:

Nr.	1.	2.	3.	4.	5.	
	a $12\frac{1}{2}$	14	16	$22\frac{1}{2}$	$18\frac{2}{3}$	etc.

gleichzeitig bemerke, **dass sogenannte Töpfersche Closets (System Müller u. Schür) und Water-Closets obige Vorzüge nicht haben,** wogegen Erd-Closets ausserdem durch Erzeugung sehr werthvollen, geruchlosen und wie Erde aussehenden Guanos eine hohe wirthschaftliche Bedeutung besitzen.

Prospecte und **genaue Angaben** über **stabile Erd-Closets** u. **Etagen-Erd-Closets-Anlagen** mit einer Senkgrube für 2 bis 6 übereinander stehende Closets, ertheilt franco

Berliner Erd-Closet-Fabrik.
C. Geiseler,
Friedrichstr. 71.

Rohes Eis

in Stücken pro Eimer 5 Sgr. offerirt die Brauerei von

E. Stock.

Die **Dr. H. Müller**'schen

Katarrhbrödchen

sind wieder vorräthig.

R. Hayn, Breslauerstr. 22. a. d. Bergstr.

Einem geehrten Publikum, welches einen Werth auf gute Dinte legt, empfehle ich meine

tief schwarze Alizarin-Dinte.

Dieselbe von vortrefflicher Güte, zeichnet sich noch dadurch aus, daß sie sofort schwarz ist, nicht schimmelt und keinen Bodensatz hat.

Louis Ohnstein.
Wilhelmsplatz Nr. 10.



Baltischer Lloyd,

Direkte **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Stettin und New-York

vermittelst der neuen Post-Dampfschiffe I. Klasse

Thorwaldsen, Donnerstag 3. October. | **Humboldt,** Donnerstag 31. October.
Ernst Moritz Arndt, im Bau. **Wasnington,** im Bau.

Passagepreise incl. Beköstigung:

I. Kajüte Pr. Ct.	120 Thlr.	I. Zwischendeck Pr. Crt.	65 Thlr.
II. do. „ „	80 „	II. do. „ „	55 „

Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, in **Obornik** an Herrn *Hugo Marquart*, in **Schrimm** an Herrn *Paul Kunle*, sowie an

Die Direktion des Baltischen Lloyd in Stettin.

Für vorstehende, sowie für die Dampfer der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft** schließt bindende Contracte der concessionirte General-Agent

Joseph Fränkel, Posen, Breitestraße 22.

Norddeutscher Lloyd
Postdampfschifffahrt
von Bremen nach Newyork und Baltimore

eventuell **Southampton** anlaufend

D. **Ohio**	11. Septbr. nach Baltimore		D. **Rhein**	19. October nach Newyork	
D. **Main**	14. Septbr. „ Newyork		D. **Leipzig**	23. October „ Baltimore	
D. **Nemesis**	17. Septbr. „ Newyork		D. **Main**	26. October „ Newyork	
D. **Donau**	21. Septbr. „ Newyork		D. **Hansa**	30 October „ Newyork	
D. **Baltimore**	25. Septbr. „ Baltimore		D. **Donau**	2. Novbr. „ Newyork	
D. **Weser**	28. Septbr. „ Newyork		D. **Ohio**	6. Novbr. „ Baltimore	
D. **America**	2. October „ Newyork		D. **Weser**	9. Novbr. „ Newyork	
D. **Hermann**	5. October „ Newyork		D. **America**	16. Novbr. „ Newyork	
D. **Berlin**	9. October „ Baltimore		D. **Baltimore**	20. Novbr. „ Baltimore	
D. **Deutschland**	12. October „ Newyork		D. **Mosel**	23. Novbr. „ Newyork	
D. **Bremen**	16. October „ Newyork		D. **Deutschland**	30. Novbr. „ Newyork	

Passage-Preise nach Newyork: Erste Kajüte **165** Thaler, zweite Kajüte **100** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler Preuß. Courant.

Passage-Preise nach Baltimore: Kajüte **135** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler Pr. Crt.

von Bremen nach Neworleans event. via Havre und Havana

D. **Hannover** 18. September; D. **Straßburg** 16. October; D. **Frankfurt** 20. November; D. **Hannover** 17. Dezember und ferner ein- oder zweimal monatlich.

Passage-Preise: Erste Kajüte **180** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler Pr. Courant.

von Bremen nach Westindien via Southampton

Nach **St. Thomas, Colon, Savanilla, Curaçao, La Guayra** und **Porto Cabello,** mit Anschlüssen via **Panama** nach allen Häfen der Westküste Amerikas, sowie nach **China** u. **Japan.**
D. **Kronprinz Friedrich Wilhelm** 7. October; D. **Graf Bismarck** 7. November **und ferner am 7. jeden Monats.**

Nähere Auskunft ertheilen sämmtliche Passagier-Expedienten in **Bremen** und deren inländische Agenten, sowie **die Direction des Norddeutschen Lloyd.**

Bindende Contracte für obige Dampfer, sowie nähere Auskunft ertheilt die von der Königl. Preuß. Regierung concessionirte Haupt-Agentur von

Joseph Fränkel in Posen, Breitestr. 22.

Frische grüne Rapskuchen

in Dachziegel- und Tellerform empfiehlt billigst ab hier und allen Bahnstationen.

S. Szamotólski,
Breslauerstr. 18.



In hiesiger **original Holländer-Vollblut-Heerde** sind wiederum **sprungfähige Stiere** zum Verkauf gestellt. Für den Versandt per Bahn, unter sicherer Begleitung, wird bereitwilligst gesorgt.

Bischwitz a/W., nur ¾ Meile von Breslau entfernt.

Freiherr von Seherr-Thoss.

Grasmähmaschine Excelsior
der Fabrik J. F. Seiberling & Co., Akron, O.

Ausgezeichnet durch ihre leichte Arbeit und guten Schnitt. Nach Aussage der Academien zu **Halle, Hohenheim** und **Poppelsdorf** die beste ihrer Art. Für Grummet sehr zu empfehlen.

Preis medium bei einer Schnittbreite von $4\frac{1}{2}$ Fuß Pr. Court. Thlr. 200
„ junior „ „ „ „ 4 „ „ „ „ 180
incl. Reservemesser.

Zu beziehen sofort unter Garantie der Leistung von

Paul Giffhorn,
Braunschweig.



Petroleumlampen

von **C. H. Stobwasser & Co.** erhielt in reichster Auswahl u. empfiehlt namentlich **Arbeitslampen** als practisch.

Posen, Friedrichstr. 33. **H. Klug.**

Petroleum, unverfälscht, a Quart 5 Sgr., ebenso Dochte und Cylinder. Reparaturen und Aenderungen werden prompt bewirkt.

Balsam Bilfinger,

bewährtes Mittel gegen Rheumatismus und Gicht,

General-Depositair: **Felix Riebel in Leipzig.**

Die Klinik in Berlin, in welcher mit **Balsam Bilfinger** operirt wird, wird vergrößerungshalber vom **15. September ab** nach der **Alexandrinenstraße 26** verlegt.

Annoncen-Expedition Zeidler u. Comp., Berlin.

National-Dampfschiffs-Compagnie.

Stettin-New-York Jeden Mittwoch.

Zwischendeck 50 Thaler.

C. Messing in **Berlin,** Unter den Linden 20, und **Stettin,** grüne Schanze 1a.

Dr. Fried. Lengil's
Birken-Balsam

glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blatternarben, giebt ihm eine jugendlich frische Farbe und entfernt in kürzester Zeit Sommersprossen, Leberflecken, Muttermale, Nasenröthe, Mitesser, und alle anderen Unreinheiten der Haut. Bestreicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unsichtbare Schuppen von der Haut, die dadurch blendend, weiß und zart wird.

Preis eines Kruges mit Gebrauchsanweisung 1 Thlr.

General-Depot bei **G. L. Reuling's Nachfolger** in Frankfurt a. M.

Depot bei ***S. Spiro*** in **Posen,** Schuhmacherstraße 6.



Elixir und Balsam von für Geschwächte

nach einer Vorschr. d. chines. Pen-tsao bereitet. Die fast wunderbaren Erfolge dies. Heilmitt., worüber z. Einsicht 100fält. medic. Anerkenn. vorliegen, haben mit Recht unter d. Aerzten großes Aufsehen erregt u. bewiesen, daß diese Mitt. **unbestreitbar das bisher Vollkommenste erreich. u. mit** marktschr. Anpreis. meist schädl. wirk. Reizmitt. nichts gemein haben. **Preis** für Elixir u. Balsam incl. **Verp.** u. ausführl. Gebr.-Anw. 2 Thlr. (Zusendungen erfolg. indirekt.) **Nur g. Eins.** d. **Betr.** z. bezieh. durch

Dr. Ludwig Tiedemann,
Königl. Preuß. Apotheker I. Cl. in Stralsund a. d. Ostsee, Königr. Preuß.

Medicin. Urtheil. *)

Die Zusammensetzung von Dr. Ludwig Tiedemann's stärkendem Elixir u. Balsam ist in medicinischer Beziehung eine so ausgezeichnete und seine Heilmethode eine so zweckentsprechende, daß ich jedem Hilfesuchenden dieselbe zur getreuen Befolgung aus innerster Ueberzeugung nur empfehlen kann.

Dr. med. Weber,
Universitätsst. Greifswald
i. O.br. 71.

*) Werd. fortges.

Gegen **10 Sgr.** wird frei zugesandt: Heilung aller **Nervenleiden, Epilepsie, Geschlechtsschwäche.**
Dr. Druschke's Aerztliches Institut.
Berlin, Sebastianstr. 39.

Jeder Husten wird in 24 Stunden durch meine Katarrhbrödchen radikal geheilt, diese f. i. Beuteln à 3 Sgr. zu haben in Posen bei dem Kaufmann
R. Hayn, Breslauerstr. 22 a. d. Bergstraße.
Berlin, Dr. **H. Müller**, pr. Arzt 2c

Trost und Hilfe

Leidende, welche an **Lungenschwindsucht, Drüsen, Bleichsucht, Flechten, Hämorrhoiden, Hysterie, Nervenschwäche, Gicht, Rheumatismus, Epilepsie, Syphilis** oder an einer anderen sog. unheilbaren Krankh. dahinsiechen, können sich durch das **vorzügl.** Buch **„Dr. Airy's Naturheilmethode"** (2. stark verm., mit vielen **neuen** Attesten versehene Aufl.; Preis 1½ Sgr. **schnell** und **dauernd selbst** von ihren Leiden befreien. Gegen Einsendung von 2 Sgr. Freimarken **franco** zu beziehen von der Rhein. Verlags Anstalt, Duisburg a. R.

allen Kranken!

Hamburg. Fleischwaaren empfing **F. Fromm.**

Ausverkauf
von
Bordeaux-Weinen.

Wegen Räumung eines Kellers verkaufe bei Abnahme von 12 Flaschen mindestens folgende **echte** Bordeaux-Weine:

St. Emilion	zu 10	Sgr.
Chateau daux	= 15	=
do. Margaux	= 17½	=
do. la rose	= 20	=

A. Pfitzner,
Markt 6.

Milchpreise pro 1873.

Die Milchproduzenten für Posen müssen für 1873 eine Preiserhöhung von 25 % fordern, da bei den alten Preisen die Milchwirthschaften nicht mehr bestehen können. Es wäre dringend zu wünschen, daß einer der Herren eine gemeinsame Versammlung von Milchproduzenten nach Posen ausschriebe, damit etwa, spätestens Ende September über die zu fordernden Preise Beschluß gefaßt werden könnte.

Band 1—13 des Meyerschen neueste Konversations-Lexicons sind zu einem sehr niedrigen Preise zum Verkauf disponible St. Adalbert 48, 2 Treppen.

Der Journal-Lese-Zirkel
der J. J. **Heine'schen Buchhandlung,** Markt 85 ist bei Beginn der langen Abende bedeutend vermehrt worden, und sieht ferneren recht zahlreicher Betheiligungen entgegen.

מחזורים
Festgebete, Gebet- und Andachtsbücher, Bibeln Chumoschim 2c. halte ich in allen Ausgaben, elegant und einfach gebunden, zu den billigsten Preisen stets vorräthig.
Joseph Jolowicz
Buchhandlung, Markt 74.

Breitestraße 13 ist ein einfenstr. Parterrezimmer, nach der Straße gelegen, zum Comptoir geeignet, sowie ein großer Keller, zusammen oder getrennt vom 1. October c. zu vermiethen.

Bei **Louis Türk** in Posen, Wilhelmspl. 4
zu haben:

Das Glück der Liebe und Ehe.

Enthüllte Geheimnisse für Liebende, Verlobte und Neuverehelichte.
Mit Abbildungen.
Herausgegeben von **Dr. J. L. Mayer.**
In elegant illustrirter Enveloppe. Preis 15 Sgr.

Der geschätzte Verfasser, ein wohlrenommirter Arzt schildert in eben so **decenter** als ernst **belehrender** Form das den Liebenden und Verlobten **Wissenswerthe.**

Jungen Damen kann das Buch ohne Bedenken in die Hand gegeben werden. — Um möglichem Mißbrauch vorzubeugen wird dasselbe indeß **nur versiegelt** ausgegeben.



In unserem Verlage ist soeben erschienen:

Comtoir-Wand-Kalender für 1873.

Im Dutzend 24 Sgr., einzeln 2½ Sgr.
Posen, im August 1872.
Hofbuchdruckerei von W. Decker & Co.
(E. Röstel).

Grünberger Weintrauben

i. d. J. vorzügl., vers. gegen Eins. oder Nachnahme für **1 Thlr. 10 Pfund Bo.; 1868er vorzügl. gepflegte Weine: w. 8—9 u. 10 Sgr., roth 9 u. 10 Sgr.** pr. Qu., Champagner **1. à Fl. 1⅙ Thlr.,**
Wallnüsse, à Schock 3 Sgr. und alle anderen Früchte.
G. Hugo Hentschel,
Weinbergbesitzer in Grünberg i./Schl.

Liebig Company's Fleisch-Extract
aus FRAY-BENTOS (Süd Amerika).

Nur ächt wenn jed. Topf untenstehende Unterschriften trägt und auf der Etiquette der Name J. v. Liebig, in blauer Farbe aufgedruckt ist.

J. v. Liebig — M. v. Pettenkofer
DELEGATE.

Das Publicum wird dringend gewarnt sich nicht anstatt der obigen Waare anderes, am Markte erschienenes Extract in ganz ähnlicher Verpackung, die auf Täuschung berechnet ist, unterschieben zu lassen.

Engros-Lager bei dem Correspondenten der Gesellschaft:
Herrn Alphons Peltesohn, Posen.

Zu haben bei: ***W. F. Meyer & Co.,*** Apotheker ***Elsner, Gebr. Andersch,*** Apotheker ***Dr. Mankiewicz, J. N. Leitgeber,*** Apotheker ***G. Brandenburg, A. Cichowicz, Jacob Appel, Albert Classen, Ed. Stiller, H. Kirsten Wwe, R. Barcikowski, Ed. Feckert jun., T. Luzinski, W. Zapatowski*** in Wongrowiec, ***Carl Wercker*** in Margonin, ***A. Degner*** in Exin, ***A. Schilling*** in Znin.

Tannin-Terpentin,

welcher seit Jahren in meiner Fabrik als Niederschlag aus abgekühlten Dämpfen gewonnen wird, empfehle auch den hiesigen hochgeehrten Kreisen als **vorzügliches und sicheres Heilmittel** gegen

Gicht und Rheumatismus,

selbst bei veralteten Uebeln.

Th. Höhenberger,
Fabrikbesitzer in Breslau.

Attest.

Seit einigen Jahren an Rheumatismus in beiden Beinen leidend, habe ich den **Tannin-Terpentin Extract***) von Herrn Th. Höhenberger gebraucht. Die damit erzielten Erfolge waren von **so vorzüglicher Wirkung**, daß ich allen an diesem Uebel Leidenden **die** Anwendung dieser Einreibung dringend empfehlen kann.

Breslau, 10 Januar 1872
Wilh. Schuppelius,
Haupt-Kassirer der Freiburger Eisenbahn.

Gebrauchsanweisung gratis.

*) **Tannin-Terpentin**
in Flaschen à 12½ Sgr. und à 1 Thlr. zu haben bei: **Gustav Grün,** Czempin; **Isidor Busch** Posen, Sapiehaplatz 2.; **Górski,** Kosten; **A. Unger,** Grätz; **Gustav Naumann,** Meseritz; **Jul Peiser,** Samter; **E. H. Cohn,** Buchh. Schwerin.

Aechte Bartzwiebel



garantirtes
Barterzeugungsmittel
hauptsächlich aus dem Extracte der vom Professor C. Thedo entdeckten Pflanze Unionar bestehend, darf in Folge ihrer ausgezeichneten Wirkung auf das Angelegentlichste empfohlen werden, indem sie den Bartwuchs mit unglaublicher Schnelligkeit fördert, und selbst bei ganz jungen Leuten einen vollen kräftigen Bart hervorruft, was schon durch zahlreiche Zeugnisse bewiesen wurde.



Preis pr. Paquet nebst Gebrauchsanw. 1 Thlr.
General-Depot bei G. L. Reuling's Nachfolger in Frankfurt a. M.
Depot bei ***S. Spiro,*** Posen, Schuhmacherstr. 6.

Zum Verkauf von Original Loosen der demnächst neu beginnenden Hamburger und Braunschweiger Lotterie werden Agenten gegen gute Provision gesucht. Näheres sub 839 durch die
Annoncen Expedition von Haasenstein & Vogler
in Hamburg.

Zu der am **13., 14. und 15. November c.** stattfindenden Ziehung der
König Wilhelm-Lotterie
4. Serie,
deren Hauptgewinn **15,000 Thlr.** ist, sind Loose (ganze à 2 Thlr., halbe à 1 Thlr.) in der **Expedition der Posener Zeitung** zu haben.

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen Kanonenplatz 8, 3 Treppen.

Neuestr. 70 habe ich 1 Laden im Parterre, 1 resp. 2 Geschäftszimmer im 1. Stock und 3 Stuben nebst Küche im 2. Stock zu verm.
Ertel, Bergstraße 6.

Eine freundl. möbl. Zimmer ist zu verm. **Grünstraße 5** im 2. St.

Kanonenplatz Nr. 9, 3 Tr. ist ein möbl. Zimmer sof. zu vermiethen.

Die erste Etage, Markt Nr. 10, zum Betriebe eines Restaurations- wie jeden anderen Geschäftes sich eignend, mit Kellereien und angrenzender Wohnung ist per 1. Oktober zu vermiethen. Näheres bei **Latz,** Markt 55.

Wilhelmsplatz Nr. 3
in der 2. Etage, ist eine Familienwohnung von 6 Zimmern, Zubehör auch Wasserleitung zu vermiethen. Näheres beim Wirth.

Tüchtige
Schriftsetzer
finden sofort Engagement bei
W. Decker & Co.
Posen.

Ein erster Wirthschafts-Inspektor, deutsch, unverheirathet, **erfahren,** beider Landessprachen mächtig, mit guten Zeugnissen versehen, findet zum 1. Oktober c. Stellung. Anmeldungen unter **CKM.** sind frei der Expedition dieser Zeitung zuzusenden. Gehalt 200 Thlr.

Ein deutscher, erfahrener **Inspektor,** der seine Leistungen nachweisen kann, findet zum baldigen Antritt Stellung auf **Kolatka** bei Pudewitz. Gehalt nach Uebereinkunft.

Eine nicht mehr junge
Wirthschafterin
wird für ein Vorwerk gesucht. Gehalt 40 Thlr. Antritt zum 1. Oktober. Offerten zu richten an
Louis Streisand's
Buchhandlung und Buchdruckerei in Grätz.

Ein Hofbeamter,
der polnischen und der deutschen Sprache mächtig, findet sofort Stellung.
Näheres auf dem Dom. **Tarnowo** bei Posen.

Ein unverheiratheter deutscher
Inspektor
findet bald oder zum 1. Oktober c. Stellung mit 120—150 Thlr. Gehalt auf der Herrschaft Działyń bei Gnesen.

Durch das landwirthschaftliche Zentral-Versorgungs-Bureau der Gewerbebuchhandlung von **Reinhold Kühn und Engelmann** in Berlin, Leipzigerstraße 14, werden gesucht: 29 Oekonomiebeamte, als Inspektoren, Rechnungsführer, Hof- und Feld-Verwalter, Geh. 80—200 Thlr.; diverse unverheirathete Gärtner, Geh. 60—180 Thlr. und Tant.; 1 Ziegelmeister, Geh. 300 Thlr.; **Getreidelager-Verwalter,** Geh. 400 Thlr., fr. **Wohnung,** Reise, Licht 2c. und baldige Erhöhung; 1 Leiter einer gr. Spiritusfabrik, Geh. 550 Thlr.; 2 Meier, Geh. 60—80 Thlr.; 8 Wirthschafterinnen, Geh. 60—100 Thlr.; 8 Eleven für gr. Güter unter günstigen Bedingungen. Honorar nur für wirkliche Leistungen. Briefe finden innerhalb drei Tagen Beantwortung.

Für ein Bier-Export-Geschäft
wird ein mit der Branche vertrauter kautionsfähiger
Disponent
bald oder später zu engagiren gesucht. Bewerber, denen beste Referenzen zur Seite stehen, wollen sich mit Beifügung ihrer Zeugnisse sub **C. T. 669** schriftlich in der Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau** melden.

Zum 1. Oktober c. suche ich für mein Eisenwaaren- und Tuchgeschäft einen tüchtigen
Commis.
M. J. Brasch Wwe.
Lobsens.

Ein Lehrling
findet Unterkommen bei den Gold- und Silberarbeitern
Rehfeld & Keyl,
Wilhelmsstr. 13.

Ein Cigarrenarbeiter findet dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn. Wo? sagt die Exped. d. Zeitung.

Malergehülfen auf dauernde Beschäftigung verlangt
J. Mucha, Maler.

Ein **Kommis,** tüchtiger Detaillist findet sofort oder vom 1. Oktober ab Stellung.
Jarocin, den 28. August 1872.
H. Giering.

Damen im Anfertigen von Weißwaaren-Confection geübt, finden dauernde Beschäftigung Markt 57.

Ein tüchtiger Verkäufer findet sofort Engagement in dem Eisenwaaren-Geschäft von
H. Rosenfeld, Marienwerder.

Einen ordentlichen **Arbeiter** sucht zum sofortigen Antritt
Herrmann Mögelin,
Bergstraße 9.

Einen Lehrling christlicher Konfession wünscht
A. Hirsch,
Spediteur.

Ein **Lehrling** mit guter Schulbildung wird unter günstigen Bedingungen für ein Leinen-, Weißwaaren- und Wäschegeschäft in einer größeren Provinzialstadt des Herzogthums Posen zum 1. Oktober cr. verlangt.
Näheres zu erfragen **Breitestraße 20** im Eisenwaarengeschäft.

Ein Lehrling
mit schöner Handschrift und guten Schulkenntnissen wird für ein größeres Getreidegeschäft gesucht. Offerten **I. E** poste-restante Posen.

Eine erfahrene Kinderfrau, die deutsch und polnisch spricht, sucht wegen Todesfalls zum 1. October oder eher Stellung und wird empfohlen durch
Appell.-Ger.-Rath v. Puttkamer,
Mühlenstraße 5a.

Ein praktisch und theoretisch gebildeter **Landwirth** sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stellung als Inspektor. Antritt gleich oder 1. Oktober. Gefällige Offerten bittet man poste rest. O. B. **Czarnikau** einzusenden.

Ein anständiges Mädchen sucht zum 1. Oktober Stellung zur Unterstützung der Hausfrau oder zur Führung der Wirthschaft. Zu erfragen Kanonenplatz Nr. 9, 3 Tr., rechts.

Allen Stellensuchenden
kann zum **raschen und sichern Engagement ohne Kommissionäre ohne Honorare,** also auf **direktem** Wege, nur die **„Vacanzen-Liste"** empfohlen werden, da diese sich nun **bereits seit 13 Jahren** bei jedem Stellensuchenden glänzend bewährte. Dieselbe theilt alle Stellen für Kaufleute, Lehrer, Erzieherinnen, Landwirthe, Forstbeamte, kurz jeder Branche und in höherer oder geringerer Charge allen Denen in wöchentlichen Listen franko mit welche mit **1 Thlr.** (5 Nummern) oder **2 Thlr.** (13 Nummern) beim Buchhändler **A. Retemeyer** in Berlin, Breitestraße 2 darauf abonniren.

Ein Oeconom,
tüchtig in seinem Fach, mit besten Zeugnissen, unverh., aus guter Familie, wünscht Stellung als 1. Beamter bei bescheidenen Ansprüchen.
Offerten unter **A. K.** in der Expedition d. Ztg.

Da mich meine Frau **Bertha Rabbow geb. Nitzke** böswillig verlassen hat, warne ich Jeden, ihr irgend etwas auf meinen Namen zu borgen, indem ich für nichts aufkomme.
Moschin, 4. Sept. 1872.
Julius Rabbow.

Am 3. d. Mts. ist mir ein weißer, schwarzgefleckter junger Hühnerhund auf den Namen „Jaques" hörend, verloren gegangen. Derselbe soll zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags einem einspännigen Wagen von Schmiegel nach Czecz zu, nachgelaufen sein.
Paul Schlafke,
Schmiegel.

Die nächste Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins für die Kreise Samter und Buk findet nicht am 13. September, sondern am
24. October c. a.
in Pinne statt.
Der Vorstand.

Die Generalversammlung findet, um mit der Versammlung in Weimar nicht zu collidiren,
bereits am 26. und 27. September statt.
Das Direktorium
der Barth-Stiftung.

Orchesterverein.
Dienstag, den 10. September: **Uebungsstunde** im Saale des Hrn. Spritulla.
Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Heute früh um 7½ Uhr verschied nach kurzen Leiden an den Folgen der Entbindung meine innigstgeliebte Frau Pauline, geb. Nicklaus.
Die Beerdigung findet morgen Sonntag, Nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause Sapiehaplatz 6 statt.
Posen, den 7. September 1872.
Herrmann Schütz,
Klempnermeister.

Am 6. September entschlief nach langen Leiden unser geliebter Mann, Vater, Schwieger- und Großvater, der Königl. Oekonomie-Kommissionsrath a. D.
Wilhelm Wendland.
Die betrübten Hinterbliebenen.

Saison-Theater.
Sonnabend, den 7. Sept. Zum ersten Male (Neu) einstudirt: Die zärtlichen Verwandten. Lustspiel in 3 Akten, von R. Benedix.
Sonntag, den 8. September: Der Alte Fritz und die Jesuiten. Lustspiel in 5 Akten, von E. Boas.
Montag den 9. September. Große Extravorstellung, **Entree 5 Sgr.** zum ersten Male (neu einstudirt): **Die Bettlerin.** Schauspiel in 5 Akten von Julius Meißner.
Zu dieser meiner Benefizvorstellung lade ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst ein. **Nanni Fritsche.**

Volksgarten-Theater.
Heute Sonnabend Gastspiel der Geschwister Rosner. — Dazu Monsieur Herkules — Bei Wasser und Brod 2c.
Entree: Kasse 5 Sgr., Tagesbillets 3 Sgr.
Morgen Sonntag:
Großes Volksfest.
Konzert, Theatervorstellung, Illumination
Großes brillantes Wiener Fronten-Feuerwerk.
Gastspiel der Geschwister Rosner 2c.
Entree: Kasse 6 Sgr., Tagesbillets 4 Sgr.
Montag. Benefiz für Frau Thieme und Herrn Jakobi. Im Dorfe.

Lamberts Garten.
Sonnabend den 7. September
Militair-Konzert.
Anfang 5½ Uhr.
Entree 1 Sgr., Kinder die Hälfte.
Sonntag den 8. September
Großes Brillant-Feuerwerk
in 2 Abtheilungen.
Anfang 8 und 9 Uhr Abends.
Entree 1 Sgr. Kinder die Hälfte.
Passe-partouts für Sonntag ungültig.
J. Lambert.

B. Heilbronn's Restaurant.
Dominikanerstr. 3.
Heute u. morgen **„Flaki."**

Börsen-Telegramme.

Börse zu Posen

am 7. Sept. 1872.

Geschäftsabschlüsse sind nicht zur Kenntniß gelangt.

Privat-Cours-Bericht.

Posen, 7. Septbr. **Stimmung:** Fest.

Deutsche Fonds.

Posener 3½proz. Pfandbr. 94½ bz.
dito 4proz. Pfandbr. 92 bz.
dito 4proz. Rentenbriefe 95 bz.
dito 5proz. Provinz-Oblig. 100½ Gd.
dito 5proz. Kreis-Oblig. 100½ Br.
dito 4½proz. Kreisoblig. 93½ Br.
dito 4proz. Stadtoblig. 91½ Gd.
dito 5proz. Stadtoblig. 100½ Br.
Nordd. Bundesanl. 100½ Br.
Preuß. 4½proz. Konsols 103
dito 4proz. Anleihe 96
dito 3½proz. Staatsschuldsch 91
Köln-Mind. 3½proz. Präm.-Sch. 97

Ausländische Fonds.

Amerik. 6proz. 1882 Bonds 97
dito dito 1885 Bonds 98
Oesterr Papier-Rente 61
dito Silberrente 65⅞ bz. Gd.
dito Loose von 1860 96½ Gd.
Italienische Rente 67 Br.
dito Tabaks-Obligationen —
dito Tabaks-Aktien —
Russisch-engl. 1870er Anl. 92
dito dito 1871er Anl. 92
Russ. Bodenkredit-Pfandbr. 92½
Poln. Liquid.-Pfandbr. 64½
Türk. 1865 5proz. Anl. 52 Gd.
dito 1869 6proz. Anleihe 63 Gd.
Türkische Loose 178

Bank-Aktien.

Berliner Bankverein 157½
dito Bank 143
dito Produkten-Handelsbank 95
dito Wechsler-Bank 107
Breslauer Diskontobank 147
Kwilecki, Bank f. Landw. 112
Tellus-Aktien 107 bz. Gd. ult. 106½ bz.
Meininger Kreditbank 163½ j. —
Oesterr. Kredit 209 bz. Gd.
Ostdeutsche Bank 113 Gd.
dito Wechslervereinsbank —
dito Produktenbank 99 Gd.
Pos. Prov. Wechsl. u. Disk.-B. 102¾ bz.
Pos. Provinzial-Bank 115 Gd.
Pos. Bau-Bank —
Schles. Bankverein 181

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht 47
Bergisch-Märkische 138½
Berlin-Görlitzer St.-Akt. 99
Böhmische Westbahn 114
Brest-Grajewo 41
Crefeld, Kr. Kemp. 6proz. Stpr. 93
Köln-Mindener 173
Galizier (Carl-Ludwigsbahn) 111½
Halle-Sorau-Guben 66½
dito Stammprior. 85½
Hannover-Altenbecken 75, II. —
Kronprinz-Rudolphsbahn 81½
Lüttich-Limburg 34
Märkisch-Pos. Stamm-Akt. 60¾ bz. Gd.
dito Stamm-Prior. 85 Gd.
Magdeb.-Halberstadt 3½proz. B. —
Oestr.-Franz. Staatsbahn 207 Gd
Oesterr. Südbahn (Lomb.) 132 bz. Br. ultimo —
Ostpreuß. Südbahn 48
Rechte Oderuferbahn 133
Reichenberg-Pardubitz 82½
Rhein-Nahe 47½ bz. Gd.
Schweizer Union 29
dito Westbahn 53½ bz. Gd.
Stargard-Posen 100
Rumänische —

Deutsche Hypothekenbank Berlin 107 Gd.

Prämienschlüsse: Vorprämien: Rumänier p. Sept. 48/¾.

[Privatbericht.] **Wetter:** heiß. **Roggen** (pr. 1000 Kilog.) fester. pr. Sept. 52½ G., Sept.-Oktbr 52 bz u. G, Oktbr.-Nov. 52 bz., Novbr.-Dez. 51½ bz u. B., Dez.-Jan. 51½ G., Jan.-Febr. —, Frühjahr 52½ bz. u. G., April-Mai 52½ G.

Spiritus (pr. 10,000 Liter pCt.) höher. pr. Sept. 22 $\frac{1}{24}$ bz u G. Okt. 19½ bz. u. B, Nov.-Dezbr. 17⅞ bz. u G., Januar 17 $\frac{23}{24}$ bz. u. G, April-Mai 18½ G, Mai 18⅞ G.

[Produktenverkehr.] In dieser Woche hatten wir andauernd warmes schönes Wetter. — Die Getreide-Zufuhr am Markt war etwas stärker als bisher; dieselbe bestand hauptsächlich aus polnischem Roggen. Abzug war wenig. Preise für **Weizen** und **Roggen** blieben die bisherigen; feiner **Weizen** 89—93 Thlr., mittler 81—85 Thlr., ordinärer 75—79 Thlr.; feiner **Roggen** 57—59 Thlr., mittler 54—55 Thlr., ordinärer 52½—53 Thlr. **Gerste** zog merklich an: große 44—48 Thlr., kleine 42—46 Thlr. — **Hafer** blieb unverändert, alter 28½—33 Thlr., neuer 25—28 Thlr. — **Erbsen** namentlich **Futterwaare** etwas niedriger, 48—52 Thlr., **Kochwaare** 54—56 Thlr. — **Kartoffeln** wie in der Vorwoche, 12 14 Thlr. — **Oelsaaten** ohne Aenderung; **Winterrübsen** 102—103 Thlr., **Winterraps** 102—104 Thlr. — **Mehl** hat keine Aenderung erfahren; **Weizenmehl** Nr. 0 u. 1 5—6⅓ Thlr., **Roggenmehl** Nr. 0 u. 1 3⅔—4⅔ Thlr. (pro Ctnr. unversteuert).

Das Termingeschäft in **Roggen** nahm nach anfänglicher Stille eine ziemlich feste Tendenz an, die sodann die ganze Woche hindurch ununterbrochen sich behauptete.

Die Zufuhr in Spiritus war gering; Verladungen nach Stettin wurden fortgesetzt. Der Handel eröffnete mit einer günstigen Stimmung die bei gebesserten Preisen im weiteren Verlaufe der Woche und bis zum Schlusse immer mehr an Festigkeit gewann. — Ankündigungen hatten weder in Roggen noch in Spiritus statt.

Wöchentlicher Börsenbericht.

HM. **Posen**, 7. September 1872.

Fonds. Die längst erwartete Reaktion ist endlich eingetreten. Die Kurse hatten nachgerade eine Höhe erreicht, welche dieselbe, nachdem einige Tage der Stagnation vorhergegangen, nothwendigerweise herbeiführen mußte und auch herbeigeführt hat. Man läßt die seit einigen Tagen andauernde Geldknappheit als Ursache der Deroute gelten, doch hätte es unserer Ansicht nach dieser nicht erst bedurft, um die Kurse von der schwindelnden Höhe herabzustürzen. Es mußte der Moment kommen, welcher auch die exaltirteste Spekulation Vernunft lehrte und welcher zur Erkenntniß gelangen ließ, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Man konnte eine Zeit lang vergessen, daß beispielsweise der Kurs von 150 bei einem ca. 12 pCt. Dividende bringenden Papiere schon an und für sich enorm hoch ist, aber man mußte sich schließlich gestehen, daß ein solcher Kurs unsinnig ist bei einer Einzahlung von nur ca. 40 pCt., was also einen wirklichen Kursstand von 225 gleicht. Die Zeit der Realisation hielt man allgemein für gekommen; das Uebergewicht der Verkäufer drückte die Kurse. Die Geldknappheit mag den Rückgang unterstützt haben, doch Ursache desselben kann sie um so weniger sein, als dieselbe erstens zu Anfang des Monats kaum so folgenschwer sein konnte, dann aber auch nach Anschauung der Börse, wie nach Lage der Verhältnisse vorübergehend ist. Daß die Deroute nicht in eine Börsenkrisis ausarten würde, ist um so wahrscheinlicher, als der Kurszettel trotz einer viertägigen flauen Börse noch immer exorbitante Kurse aufzuweisen hat, die in großer Anzahl vorhandenen Geldnotizen auch viel Kauflust zu den gesunkenen Kursen aufweisen. Der schlechte letztwöchentliche Ausweis der Preuß. Bank zeigte allerdings einen enormen Geldbedarf, welcher sicher der Börse zur Last zu legen ist. Die vermuthete Diskontoerhöhung ist jedoch nicht eingetreten, Beweis genug, daß auch die Bankverwaltung einen baldigen Geldzufluß erwartet. In der That wäre es auch ein merkwürdiger Umstand, daß gerade jetzt, wo so bedeutende Geldzuflüsse von Frankreich stattfinden, welche doch auch indirekt der Bank zu Gute kommen, eine Diskonto-Erhöhung stattfinden sollte. Eine solche wäre nur die Folge einer Ueberspekulation, für welche alle Milliarden zu wenig sind.

An unserer Börse zeichnete sich das dieswöchentliche Geschäft durch enorme Umsätze in einigen auf der Tagesordnung stehenden Effekten aus, während Spekulationspapiere vernachlässigt waren. Papierrente, Silberrente und Türken gingen zu gedrückten Coursen stark um, von Bahnen besonders Rumänier, steigend auf die in Aussicht gestellte rechtzeitige Fertigstellung der Bahn. Tritt eine solche am 13. September n. St. ein und erfolgt die Abnahme, so können sich die Aktionäre allerdings gratuliren, da alsdann die Garantiesumme der Regierung eine 5—6prozentige Dividende sicher ermöglicht. Wir möchten jedoch vor zu sanguinischen Hoffnungen warnen, da die Fertigstellung der Bahn nicht mit der Uebernahme derselben seitens der Rumänischen Regierung identisch ist. Bei dem schnellen Bau dürfte es wohl an Mängel nicht fehlen, welche eine die Regierung beeinflussende Partei zu Ungunsten der Aktionäre, welche doch nur im Auslande zu suchen sind, ausbeuten könnte. Bedauerlich ist nur das Schweigen des Verwaltungsrathes der Gesellschaft.

In Schweizer West- fanden, durch die wachsenden Einnahmen dieser Bahn verursacht, bedeutende Umsätze statt. Die Meinung bleibt dem Papiere sehr günstig, da man auch für dieses Jahr auf eine Dividende von mindestens 2 pCt. hofft.

Von Banken waren Tellusaktien sehr bevorzugt. Die Einführung dieser Aktien und die günstige Aufnahme derselben in Berlin, sie wurden dort bis 107¾ bez. übte auf den hiesigen Kurs wenig Einfluß, da einestheils Realisationen vorlagen, andererseits aber auch bedeutende Blankoverkäufe stattgefunden haben sollen. Letzteres ist wohl auch die Veranlassung, daß dieselben gestern bei Schluß der Börse per Kasse bis 108 bezahlt wurden und heute dazu Geld blieben, während Ultimo Stücke vernachlässigt waren.

Sehr gesucht waren ferner Pos. Wechsler-Bank bis 102½ bezahlt auf das Bekanntwerden der Theilnahme dieser Bank an ein neues hier bereits zu Stande gekommenes Aktienunternehmen, nämlich die Umwandlung der Hoffmann'schen Bierbrauerei in eine Aktiengesellschaft. Die aus nur Posener Firmen bestehende Gesellschaft soll diese renommirte und im großartigsten Maaßstabe angelegte Brauerei, bestehend aus den Gebäuden auf der Berl. Straße und den bedeutenden Anlagen außerhalb der Stadt, unter sehr günstigen Bedingungen erworben haben. Wir behalten uns vor, spezieller darauf zurückzukommen.

Roggen. Das Wetter bleibt anhaltend schön bei hoher Temparatur, welche vorgestern und gestern 23 Grad erreichte. Die Feldarbeiten nehmen, hierdurch begünstigt, einen schnellen Fortgang.

Die fortgesetzten Dreschversuche der Gutsbesitzer haben kein besseres Resultat als die früheren ergeben, vielmehr die Ansicht bestätigt, daß wir nur eine sehr mittelmäßige Ernte in Roggen gemacht haben. Ein Gleiches gilt für den ganzen Osten und Ungarn, wogegen Süddeutschland und Frankreich sehr gute Berichte senden, England dagegen anhaltend klagt. Letzterer Umstand hat denn auch die Preise von Roggen und Weizen allerorts in die Höhe getrieben, selbst in Frankreich wo es mit der Exportfähigkeit nicht weit her zu sein scheint, da Marseille die Preise bereits stark erhöht hat.

In Berlin treffen die Russ. Zufuhren nicht im erwarteten Maaße ein, wogegen Stettin größere Posten erhalten hat. Das Berliner Lager wird auf 6000 Wspl. Roggen und 5000 Wspl. Weizen angegeben. Am Landmarkte trifft bereits neue Waare recht zahlreich ein, doch zeigt dieselbe keine sonderliche Qualität, wenn auch eine bessere als die vorjährige. Feine Waare bleibt daher sehr gesucht und wird mit 54—58 Thlr pro 2000 Pfund bezahlt.

An der Börse folgten die Preise nur langsam der Berliner Steigerung. Der Handel konzentrirte sich meistens auf Frühjahr, worauf bedeutende Kaufordres eingelaufen waren.

Bezahlt wurde für September-Oktober 52—¼—⅓—1½. Frühjahr 51½—2—2¼—2.

Spiritus erfuhr eine Steigerung aller Termine, besonders aber per September. Effektive Waare, knapp und mit Aufgeld gegen Termin gesucht, findet meistens Verwendung nach Berlin und Stettin. Letzterer Platz bietet jedoch augenblicklich kein Rendiment. Die Haussepartei in Stettin setzt ihr Manöver, welches im August fehlschlug, im September mit Zähigkeit fort, ergiebt sich aber dabei in Dispositionen, welche ein Gelingen dieser Operation kaum glaublich erscheinen lassen. Uebrigens ist das Decouvert rechtzeitig genug gewarnt, um seinen Verpflichtungen nachkommen zu können. Ein eigentlicher Export nach den bekannten Bezugsländern ist weder in Spiritus noch in Sprit vorhanden, da die hohen Preise jedes Rendiment ausschließen. Soll im letzteren Artikel ein gesundes Geschäft früher oder später eintreten, so wäre die erste Nothwendigkeit ein Preis-Rückgang, da selbst die jetzigen Preise der Wintermonate einen Export schwerlich aufkommen lassen werden. Das Spritgeschäft hat sich in den letzten Jahren größtentheils auf den inländischen Konsum beschränken müssen, da wie bekannt, die ungünstigen Zollverhältnisse, in denen wir zu unseren früheren Hauptabsatzländern stehen, diese einheimische Industrie schwer geschädigt haben. Um jetzt z. B. einen Export nach Italien zu ermöglichen, müßten ganz annormale Ernte- und Preisverhältnisse eintreten. Demnach muß eine inländische normale Produktion von Spiritus niedrigere Preise zur Folge haben, um den Ueberschuß an andere Länder abgeben zu können.

An der Börse machte sich ein bedeutendes Decouvert per September bemerkbar, welches trotz bedeutender Preissteigerung unbefriedigt blieb, wobei der Deport auf October 2⅔ Thlr. betrug. Es ist kaum anzunehmen, daß dieses Verhältniß bestehen bleiben wird, da gerade gegen Ende des Monats viel disponible Waare von den Brennereien eintreffen dürfte. So verlockend auch der Deport zu Blanko-Verkäufen ist, so möchten wir doch dagegen warnen, weil möglicherweise ein verdecktes Manöver vorliegen könnte.

Bezahlt wurde per September 21½-⅔-⅞-22. Oktober 19-⅙-¼-¼. Novmb. Dez. 17⅔-⅚-⅞. Jan.-Febr. 17¾-⅚-⅞-$\frac{11}{12}$. Frühjahr 18-⅙-¼.

Produkten-Börse.

Berlin, 6. Septbr. **Wind:** SW. **Barometer:** 28³. **Thermometer:** 20° +. **Witterung:** heiß. — **Roggen** eröffnete in fester Haltung hat reichlichem Angebot gegenüber sich dann zwar nicht ganz behaupten können, aber schließlich ist von Neuem die Stimmung merklich besser geworden, auch haben sich die Preise nicht nur vollständig erholt, sondern sie überschritten theilweise gestrigen Schlußstandpunkt. Waare in beschränktem Verkehr; der Bedarf versorgt sich aus den Kündigungen, die heute ziemlich willig aufgenommen wurden. Gekündigte 37,000 Ctr. Kündigungspreis 53½ Rt per 1000 Kilogr. — **Roggenmehl** fest und höher. — **Weizen** ziemlich flau und besonders nahe Sichten vernachlässigt. — **Hafer** loko gut behauptet, Termine fest Gekündigt 1200 Ctr. Kündigungspreis 46 Rt. per 1000 Kilgr. — **Rüböl** schwankte erheblich im Preise Anfangs war Kauflust entschieden im Uebergewicht, später gab es mehr Verkäufer Gekündigt 5600 Ctr. Kündigungspreis 22⅞ Rt. pr. 100 Kilgr. — **Petroleum.** Gekündigt 150 Barrels. Kündigungspreis 13½ Rt. per 100 Kilogr. — **Spiritus** ohne wesentliche Aenderung — **Weizen** loko per 1000 Kilgr 78—89 Rt nach Qual., gelb 2—83 ab Bahn bz., gelber per diesen Monat 84¼ 83½ bz, Sept.-Okt. 8[illegible]½—82⅝ bz., Okt.-Nov. 81—80⅝ bz., Nov.-Dez 79½—78¾ bz., April-Mai 79¼—78¾ bz. — **Roggen** loko per 1000 Kilgr. 50—55 Rt. nach Qual. gef., neuer 56—57 ab Bahn und frei Haus bz., per diesen Monat 53½—52¾—53¼ bz., Sept.-Okt. do. Okt.-Nov. 53½—⅛ ⅝ bz., Nov.-Dez. 52⅞ ¼—¾ bz., Frühjahr 53⅞—½—54 bz. — **Gerste** loko per 1000 Kilgr 46—58 Rt. nach Qual gef — **Hafer** loko per 1000 Kil. 38—49 Rt. nach Qual., neu poln. 41 43, schlef. 44 46, ostpreuß. 44—45, pomm. 46—47½ ab Bahn bz., per diesen Monat 45—½ bz., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 45⅝ bz., Novbr.-Dez. 45 bz, Frühjahr 45⅛ ¼ bz — **Erbsen** pr. 1000 Kilgr Kochwaare 49—55 Rt. nach Qual, Futterwaare 44—48 Rt. nach Qual. — **Raps** per 1000 Kilgr. —. — **Rübsen** per 1000 Kilogr. — **Leinöl** loko 100 Kilgr. ohne Faß 27½ Rt. — **Rüböl** loko pr. 100 Kilogr. ohne Faß 23 Rt. B., per diesen Monat 22⅝—⅞ ⅝ bz, Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 22⅞—23—22 $\frac{11}{12}$ bz., Nov. Dez. 23—⅛—$\frac{1}{12}$ bz., Dez.-Jan. , April-Mai 23¾—⅝—$\frac{17}{24}$ bz. — **Petroleum** raffin (Standard white) per 100 Kilgr. mit Faß loko 14 Rt, per diesen Monat 13½ bz. Sept.-Oktbr do., Okt.-Nov. 13 $\frac{7}{12}$—⅝ bz., Nov.-Dez. 13⅝ Rt, April-Mai 13⅝ bz. — **Spiritus** pr. 100 Liter à 100% = 10 000 % loko ohne Faß 24 Rt. 12 Sgr. bz, ab Speicher 24 Rt. 6 Sgr., per diesen Monat —, loko mit Faß —, per diesen Monat 22 Rt. 28 Sgr. bis 23 Rt. 4 Sgr. bz. Sept.-Okt. 20 Rt. 5—10 Sgr. bz., Okt.-Nov. 18 Rt. 26—29 Sgr. bz., Nov.-Dez. 18 Rt. 15—18 Sgr. bz., April-Mai 18 Rt. 21—26 Sgr. bz. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 12½—1⅝ Rt., Nr. 0 u. 1 11½—11 Rt., Roggenmehl Nr. 0 8⅔—8 Rt., Nr. 0 u. 1 8 7½ Rt. per 100 Kilogr. Brutto unversteuert inkl Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilgr. Btto., unverst. inkl. Sack, per diesen Monat 8 Rt. 1½ Sgr. bz., Sept. Okt. 7 Rt. 27½—29 Sgr. bz, Okt. Nov. 7 Rt. 25—27½ Sgr. bz, Nov.-Dez 7 Rt. 26—26½ Sgr. bz, April-Mai 7 Rt 26 Sgr. bz.

(B. H. Z.)

Breslau, den 6 Sept.

Preise der Cerealien.

In Thlr, Sgr. und Pf. pro 100 Kilogramms.

Festsetzungen der polizei. Kommission.	feine Thlr	feine Sgr	feine Pf	mittle Thlr	mittle Sgr	mittle Pf	ord. Waare Thlr	ord. Waare Sgr	ord. Waare Pf
Weizen w.	9	2	6	8	17	6	7	29	—
do. g.	8	14	—	8	7	6	7	20	—
Roggen	6	—	—	5	24	—	5	15	—
Gerste	5	—	—	4	22	—	4	16	—
Hafer neu	4	2	—	3	28	—	3	26	—
Erbsen	5	15	—	5	—	—	4	20	—

Per 100 Kilogramm Netto

Festf. d. v. d. Handelsk. eing. Komm.	feine Thl	feine Sgr	feine Pf	mittle Thl	mittle Sgr	mittle Pf	ord. Waare Thl	ord. Waare Sgr	ord. Waare Pf
Raps	10	7	6	10	—	—	9	12	6
Winterrübsen	9	20		9	5	—	8	20	—
Sommerrübsen	9	12	6	8	20	—	7	25	—
Dotter	8	25	-	8	2	6	7	7	6
Schlaglein	9	5	—	8	20	—	7	2	6

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Preis-Courant

pro 100 Pfund
der Mühlen-Administration zu Bromberg
vom 2. Septbr. 1872.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, Thl.	Unversteuert, Sgr	Versteuert Thl.	Versteuert Sgr
Weizen-Mehl Nr. 1.	6	16	7	16
" " " 2.	6	2	7	3
" " " 3.	4	4	—	—
Futter-Mehl	1	28	1	28
Kleie	1	12	1	12
Roggen-Mehl Nr. 1.	4	12	4	19
" " " 2.	3	28	4	5
" " " 3.	2	18	—	—
Gemengt-Mehl (hsb.)	3	24	4	1
Schrot	3	—	3	5
Futter-Mehl	1	28	1	28
Kleie	1	22	1	22
Graupe Nr. 1.	7	24	8	7
" " 3.	—	—	—	—
" " 5.	4	4	4	17
Grütze Nr. 1.	4	20	5	3
" " 2.	4	10	4	23
Koch-Mehl	2	24	—	—
Futter-Mehl	1	20	1	20

Neueste Depeschen.

Berlin, 7. Septbr. Das englische Parlamentsmitglied Kinnaird überreichte dem Fürsten Bismarck eine von vielen Unterschriften, darunter von mehreren englischen Bischöfen, vielen Mitgliedern des Parlaments und des englischen Adels unterzeichnete Adresse, die sich gegen das Infallibilitätsdogma ausspricht, die wärmste Sympathie für den Kampf Bismarcks gegen den Ultramontanismus, die lebhafteste Bewunderung für seine Geduld, Weisheit, Ausdauer und wahren Freiheitssinn ausdrückt.

Trouville, 7. September. Thiers empfing eine Deputation von Cherbourg, betonte dabei zwar die militärische Wichtigkeit des Platzes, hob aber gleichzeitig die künftige kommerzielle Bedeutung desselben hervor, da die gegenwärtigen Tendenzen der europäischen Kabinette immer mehr friedlichen Zielen zugeneigt seie.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.